

Ueber die 50jährige Impfvergiftung des württembergischen Volkes / von C.G.G. Nittinger.

Contributors

Nittinger, C. G. G. 1807-1874.
Royal College of Surgeons of England

Publication/Creation

Stuttgart : Hallberger'sche Verlagshandlung, 1850.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/gz6qkkgb>

Provider

Royal College of Surgeons

License and attribution

This material has been provided by This material has been provided by The Royal College of Surgeons of England. The original may be consulted at The Royal College of Surgeons of England. where the originals may be consulted. This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

Ueber die

5.

0jährige Impfung

des

württembergischen Volkes.

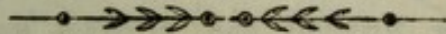
Quod odi, hoc facio.

Erste Ansicht.

von

C. G. G. Nittinger,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, pract. Arzt in Stuttgart.



Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagsbuchhandlung.

1850.

2

1850

Quidquid natum est ex Deo, vincit mundum; —

...

ne vincitor a malo, sed vince in bono malum!

Πᾶν τὸ γεγενημένον ἐκ τοῦ Θεοῦ, νικά τὸν Κόσμον; —
μὴ νικῶ ὑπὸ τοῦ κακοῦ, ἀλλὰ νίκα ἐν τῷ ἀγαθῷ τὸ Κακόν!

Quidquid natum est ex Deo, vincit mundum; —
ne vincitor a malo, sed vince in bono malum!

1850

...

1850

...

1850

Mein lieber Sander!

Erwarte in vorliegender ersten Epistel keine in ruhiger Logik gegossene Arbeit, sie ist nur ein Flickwerk aus den wenigen freien Momenten meines bewegten Lebens. Ich spare die Zeit für die Studien der folgenden, weil ich hoffe, dieses hohe Werk werde tüchtige Arbeiter zum Ausbaue von selbst finden. Vernünftiger, aber nicht besser würde ich thun, wenn ich wartete mit der ersten, bis auch die zweite Ansicht fertig wäre. Das erlaubt mir das Gewissen nicht. Ich habe mit Absicht hier in dieser Nebenarbeit mich bloß an unser Land und unsre Regierung, an unsre Bürger und Schriftsteller gehalten; in der nächsten werde ich unsern Collegen antworten. Auch die Wissenschaft ist leider Gottes hie und da vornehm und herrmaulig geworden. Ich hoffe, so die Sorgen ruhn, Allmählich ihr zu genügen. Die folgenden Ansichten werden ihr die erste belegen. Ihr Inhalt wird etwa folgender seyn:

Zweite Ansicht: Innere Posen, ihre pathognomonica, ihre Vegetationszeiten, ihre Saamen, Früchte und Gegengifte. Das Pockengift als *Venenum compositum*, dessen Theile die natürlichen Feinde des Lebens und wogegen von der gütigen Natur Schutzwachen im Körper aufgestellt sind. Nothwendigkeit radicaler Besserung des physischen Lebens.

Dritte Ansicht: Atmosphären-Atlas. Organisation des Jahrs. Der Normaltag. Desorganisation des Jahrs und des Lebens = Elements, der Luft, und daraus hervorgehend Gift-erzeugung in den Säften des Menschen wie in der übrigen Natur. (Grundlage der Epidemien). Die Atmosphäre und das Firmament im Menschen.

Vierte Ansicht: Bewegung des Menschen um die Erle-
bitalchemische Aktionen der Sonne auf die Erde und ihre
Bewohner nach Verschiedenheit der Jahreszeiten und So-
resgrößen, mit besonderer Rücksicht auf die merkwürdigsten
Jahre 1845 und 1846 (mit 8—12 Solararten). Einfluß
der Zeit der Geburt des Menschen auf sein Schicksal.

Nur in der Tiefe wohnt die Wahrheit. Wer nicht hin-
steigen mag, wird das Leichtere ergreifen, und schelten! Gleich-
viel! ich bin an die Dornen des Lebens gewöhnt, und vertraue
auf die Impertinenz der Wahrheit. Auf dem neuen Weg, da
ich noch einsam wandle, um in die wundervollen, aber stes-
auf Gesetzen ruhenden Plane des Schöpfers zu blicken, leuchtet
mir die Sonne selbst als lucerna mundi, sie gibt dem fin-
schenden Geiste Licht und dem darbenden Herzen Wärme
Lohns genug!

Dir, mein Sander, drücke ich freundlich die Hand, da
gelte den Manen deiner Schwester!

Stuttgart, den 1. December 1849.

Dr. Nittinger.

§. 1.

Die Blüthe eines Staates hängt von der Zahl und der Wohlfahrt seiner Einwohner ab. Was diese verringert, sind seine Feinde. Das größte Unheil richteten Krieg und Seuchen an, mögen sie im Innern entstanden, oder von außen eingebracht worden seyn, und die Vorkehrungen gegen sie bestanden in Maaßregeln der Klugheit, des Muthes oder der Gewalt.

In der jetzigen*) beklommenen Zeit, wo so allgemein das Gelbgeschrei der friedenslahmen Völker „para bellum!“ ertönt, muß auch die ärztliche Geisterwaffe zurecht gelegt werden gegen den seit zwei Jahren schleichend heraufsteigenden Feind der innern und äußern Pocken, und das Lösungswort „para morbum!“ mehr als je geachtet werden. Der grausamste Krieg, die tödtlichste Pest haben keine so großen Verheerungen unter den Nationen angerichtet, als die Blattern, wenn man bedenkt, daß sie früher in Europa jährlich 450,000 Opfer gefordert haben. (Sybel.) Was Wunder, wenn schon der Laie, der mit Mühe den instinktmäßigen Widerwillen gegen die Vaccine in sich unterdrückt, sorglich nach den vielen Ortschaften seines Landes blickt, wo Pocke um Pocke in die Erscheinung tritt; wenn ein unheimliches Licht auf das Präservativ fällt, das ihn Einmal getäuscht, in der Revaccination zweimal getäuscht hat; — noch mehr, wenn unter den Augen des beobachtenden Arztes das Gift in seinen ersten Stadien, im Reime, im Wachsen, in seiner Blüthe, stille ganze Familien durchseucht, und in der nächsten Zeit 1849 und 1850 nicht nur bei uns, vielmehr in ganz Europa seiner Frucht und Erndte mit langsamen Schritten entgegen zu gehen scheint.

*) Mai 1848.

Es ist nicht die Blatter, die sich dem Auge zeigt, a
meisten zu fürchten; sondern ihr Stoff ist der gefährlich
Feind, welcher die innern und edleren Theile stört, lähmt od
zerstört, der ohne seine Gewalt nach außen zu entwickeln,
unserm Innern sich verschlossen hält; — ja es kann eins woh
genährt und scheinbar gesund aussehen: aber das Gift ist sch
in seine Gefäße eingedrungen und untergräbt heimtückisch d
Stützen und Werkzeuge des Lebens, bis zur Reifezeit, d.
bis, nachdem die Rollen lange zuvor einstudirt, der Vorhan
fällt und die Tragödie (die Epidemie) beginnt. Da muß au
der Arzt vom behaglichen Pfühl des angestammten Glaubens
an die Schutzkraft der Vaccine sich erheben; muß frei vo
Autoritäten und Drakeln die Geschichte der Medicin eine
strengen Revision unterwerfen; muß tiefer in die hohe Sc
reiner Naturforschung stehen, um in außerordentlicher Gegen
wart diejenige Kenntniß und Richtung zu gewinnen, welche
vor der Wissenschaft und vor seinem ihm anvertrauten Mi
bürger „künftig verantworten“ kann. Glauben ist keine
Wissenschaft.

§. 2.

Ich weiß, daß ich einen schweren Gang gehe. Er füh
mich unter die Pietisten und Pfaffen der Medicin, und da
Geschrei gegen den, der das geheiligte Institut der Impfun
als gottverdammlisch erklärt, wird dem Gebrülle derer gleichen
welche sich für den Glauben an Hölle, Fegeseuer und Wunder
geschichten in den Kampf geworfen haben. Wohl sehe ich ein
wie einst Sarcone schrieb, daß ich Arzt und Mensch bin. Di
Schwierigkeiten der Kunst und die Grenzen des menschlichen
Verstandes umgeben mich. Es gerathe so gut es kann, so wirt
mir doch das Vergnügen übrig bleiben, der erste gewesen zu
seyn, der die ersten Linien zu einem medicinischen Befreiungsw
werke verzeichnet hat, das meinem Vaterlande nützlich seyn
und einem glücklichen, und mit den Kenntnissen, die mir zu
Zeit vorenthalten, erfüllten Genie dienen kann, den Entwur
zu völliger Lüftung des schattenden Schleiers, den bisher di

Natur über eine sie verheerende Krankheit geworfen, vollends auszubilden. Unter dem allgemeinen Unstern, wo gewöhnlich alle Köpfe zu Eis erstarren, die auf dem Wege der Wissenschaften nicht gemeine Untersuchungen wagen, ist die edelste und vielleicht die einzige Belohnung die, welche das Bewußtseyn des eigenen Werthes ertheilt, und die man von der schmeichelhaften Ueberzeugung hernimmt, man sei weit über längst bekannte Grenzen hinausgewesen, habe da gelandet, wo andere sich nicht eingetraut. Darum weg mit aller Schüchternheit und Furcht, nur die Hasen fürchten die Hunde! So will ich denn in Gottes Namen, so lange die Zeit der kühnen Griffe noch gilt, auch einen Griff thun, und die Impfung proscribiren. Eine Wahrheitszeit mehr in der Heilkunst ist eine Wohlthat für das Menschengeschlecht! Da ich den Zweck habe, vorderhand jeder weiteren gegen die Impfung Einhalt zu thun: so darf ich den logischen Verlauf, der erst beweist, nicht einhalten, sondern ich muß einen Schluß voranstellen, und die Beweise theils den Laien, theils den Männern vom Fach nachliefern. Dieser Schluß besteht aus folgenden drei Thesen, deren Härte mich selbst erquicket, und die ich gewiß nicht ohne innern Kampf im Angesichte meiner Mitwelt aufstelle — *ad maiorem ejus gloriam, uti scrutatur renes et corda* — :

- 1) die Impfung erscheint vor dem Tribunal der Vernunft als Unsinn;
 - 2) die Impfung erscheint vor der Leuchte der Wissenschaft als eine traurige Illusion;
 - 3) die Impfung erscheint vor der Geschichte der Menschheit als das größte Verbrechen, das seit fünfzig Jahren begangen worden ist.
-

Erste These.

Die Vaccine vor dem Tribunal der Vernunft.

§. 3.

Der Gewalt setzt man wieder Gewalt entgegen, der Muth Muth, der Klugheit Klugheit, dem Uebergewicht ein Gegengewicht, um das Gleichgewicht die Ordnung herzustellen, und so lange die Welt steht, setzte man einem Gifte ein Gegengift entgegen, was auch alle Welt begriff. Im neunzehnten Jahrhundert half man sich mit den Blattern auf die denkwürdig eigenthümliche, ja **Einzige** Weise: man warf, weil man das Gegengift nicht kannte, in die gesunkene Schale des Lebens mit dem Pockengifte noch die vergiftete Lancette hinein, und rief im eiteln Wahne des Siegers: „in hoc signo vincitur Triumph! Blatterngift muß Blatterngift vertreiben; Hosianna! Der Teufel muß seine Großmutter holen!*) Die Gesundheit ist hergestellt, gesichert und versichert durch Gift, zwar auf ungreiflichem, aber auf wissenschaftlichem Wege.

Der reine, der vom Krankheitsstoff freie Mensch, das Reine wird (schuldlos!) vergiftet mit dem (!) Troste eines Mephisto: „nun werde er gewiß nicht an den Blattern erkranken,“ und dem Unglücklichen, welcher schon das Gift in seinem Leibe heim impft man dasselbe — nicht das Gegengift — nein! — dasselbe Gift dazu ein und rechnet mit ihm das Hexen-Einmale Eins „Eins und Eins macht Reins“ das heißt, das Gift des Leibes werde vom Gift der Lancette Gott weiß wie Null gemacht, Heim sagt „verdaut.“ Dieses Wunderding, das den Reinen nicht verunreinigt, das den Unreinen reinigt, das ein Gift ist, und doch alle beide vor seiner eigenen Wirkung schützt; — dieses Wunderding, das allmächtig wirkt in jed

*) εἰ ὁ Σατανᾶς τὸν Σατανᾶν ἐκβάλλει, ἐφ' ἑαυτὸν ἐμερίσεται
(et si Satanas Satanam expellit, adversus seipsum dissidet)
τῷ Θεῷ χάρις! Deo sit gratia!

Evolution= und Involution= Periode, im Säugling wie im Greise, im Weibe, wie im Mann, in der schwachen Scrofel= Constitution, wie in der martialischen, in jedem Welttheile, in Schwaben wie im heißen Lande der Affen; — dieses Wunderding ist ein „Schutzgift“ wie Moloch ein Gott (𐤇𐤍𐤔𐤕), in dessen Armen die Kinderwelt leidet, siecht und stirbt nach dem Spruche der Bibel, es sei ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben von frühesten Jugend an!

Von diesem Universal=Heilwunder der Menschheit kannte man bis jetzt keine anderen Eigenschaften als schädliche und tödtliche! — unser verehrter Hofrath Dr. Elsässer^{*)} — beschrieb sie in den Jahren 1814—17 so treu; Professor Heim^{**)} konnte keine geheimen Bedenken in seiner Schrift von 1838 nimmer verbergen; unser geistreicher Schnurrer^{***)} legte den Glauben an die Vaccine schon im Jahr 1816 bei Seite, und der Central=Impfarzt für Württemberg, der so viele Erfahrungen machen kann, und sonst ein diffidiler Sceptiker ist, Dr. C. A. Seeger^{†)} gesteht frei in seinen Beiträgen zur Geschichte der Pocken 1827—30. S. 387. 411. „daß wir kein Criterium besitzen weder für Pocken=Anlage noch für Vaccine. Dennoch regnen wir ein Gift als Heilmittel, das wir in freudigem **Glauben** säen, um nach dem Schaden vernünftig darüber weinen zu müssen. — Wie fliehen wir den Krätzigen, den Syphilitischen, und doch ist ihr ansteckendes Princip in seinem innersten Wesen mit dem der Blattern verwandt^{††)}, dieses ist weit zerstörender, als jene. Wenn nun das stärkste Gift, das vor Blattern vor Blattern schützt: so muß — ohne paradox zu gelten — Syphilis vor Syphilis, Krätze vor Krätze, Pest

*) Beschreibung der Menschen=Pocken=Seuche u. von J. A. Elsässer. Stuttgart 1820.

**) Historisch-kritische Darstellung der Pocken=Seuchen, des Impfwesens in Württemberg von F. Heim. Stuttgart 1838.

***) Schnurrers Chronik der Seuchen, Tübingen 1825.

†) Beiträge zur Geschichte der Pocken bei Vaccinirten u. von C. A. Seeger. Stuttgart 1832.

††) S. im zweiten Theil.

vor Pest schützen, und auch ihre Einimpfung zur rechten Zeit (etwa bei der Confirmation?) eingeführt werden. Man hat Tauben auf der Brust geimpft, und sie bekamen die schönsten Vaccine-Pusteln, syphilitische und Krätz-Geschwüre. Warum also so unbillig seyn, der Vaccine ein Vorrecht beizulegen und nicht auch den andern?

§. 4.

Wie der Geruch des Moschus, die Färbekraft der Cochenille, des blausauren Eisen-Oxidulkalis vertheilt sich das Blatterngift mit bewundernswürdiger Feinheit, dringt überall ein, hängt sich an Alles, an Kleider, Hausgeräth, Wasch, Betten, Wände, Hausthiere, an Alles worauf die Ausdünstungen haften kann, ja es soll sogar wie die Pest auf den Fittigen der Winde durch unermessliche Räume getragen werden, ohne daß die Luft seine Kraft zerstört; auch die Zeit zerstört sie nicht; nach Jahren kann man noch durch Kleider, nach drei Monaten noch durch ein Schlafzimmer angesteckt werden, durch einen Brief aus weiter Ferne. (dicitur.) Gerade jetzt vor tausend Jahren haben daher die Araber ihre Kranken abgesperrt, der Tartare läßt noch heut zu Tage seinen Landesherrn der Hottentotte sein Kind liegen, ihre Blattern fliehend. Auch in Europa hat man das System der Isolirung einzuführen, streng genug durchgeführt, weil unmöglich, (ebendarum schädlich.) Dieses Gift also, dessen kleinster Dunst, dessen atomistische kleine Quantität, welche nicht einmal ein Homöopathe mit einer Zahl mehr bezeichnen könnte, vom Staat und von der Wissenschaft mit allen möglichen Sperrmaassregeln abzuhalten gestrebt wird, darf und soll man — wunderbar! — der feinen inneren Oekonomie des menschlichen Leibes, des zarten Kindes sogar einverleiben, und das nicht homöopathisch, nein den vollen frischen Eiter, je mehr desto besser für das Wohlergehn der Menschheit. Quod odi, hoc facio. Selbst im Zorn flocht noch der vorsichtige Vulcan ein stählernes Netz über Mars und die untreue Venus. Multiplicans multiplicabo. — Sehen wir ab von der furiosen Kuppelung von Absperre und Einsperre in

den Leib. Ein nur cursorischer Blick in die Völkergeschichte zeigt uns den Auszug, der selbst sein Ende nahm; nachher die Pest, die mit 1713 endete; die Syphilis, die ihr epidemisches Gewand abgelegt hat, und beantwortet die Fragen: haben menschliche Vorkehrungen diese Seuchen für spätere Zeiten abgewendet? oder liegt in der Natur der Uebel auch der Grund und die Länge ihres Existirens, alles habe seine Zeit? (Schnurrer.)

Wie soll ich nun begreifen, daß, wie jene Contagien, auch das der Pocken seine Zeit erreichen, sich auflösen werde, wenn man das Gift durch fortwährendes Einpropfen als einen den Artikel künstlich erhält?

Gesetzt auch, die Kuhpocken-Lymphe wäre, was sie nicht ist, ein ganz unschuldig Ding, dem man oft spaßweise die arme hinstreckt, wer steht dafür, fragt Heim, daß bei der Vaccination und Revaccination nicht auch depravirte Säfte mit hergeführt werden? Da aber das Pockengift von seinem ersten Ursprung an nichts anders ist, war, und bleiben wird, als ein Gift narfotischer Natur, welches selbst die Blausäure in seiner tödlichen Vertheilbarkeit übertrifft: so müssen wir doch fragen, ob man es denn nur so „ungestraft“ in den Körper bringen darf? Bei den kleinen Giften bei Krätze, Syphilis, Nervenleber, Krebs, ist das Publicum und der Arzt allerdings äußerst vorsichtig wegen eines Schnittchens, wegen der kleinsten Ritze in die Haut, bei einem Nadel- oder Blutegelstich, bei einem Aderlaß und vollends bei der Aderlaß-Lancette des Chirurgen, weil aller Welt Fälle bekannt sind von gefährlichen, sogar tödlichen Wirkungen solcher Unreinigkeiten; — die ärztliche Erfahrung stellt selbst den festen Satz auf: „Gewiß ist, daß man nur eine Lancette mit Pockeneiter, der vor kurzem aus einer Pustel genommen worden, bestrichen in die Blutader eines andern tauchen darf, um dasselbe auszurichten, als wenn das Matterngift in die innern Theile wäre gebracht worden. Carcone I. 266. Ferner: die Zufälle der Impfung sind die der Inoculation, oft ganz den bei vergifteten Wunden ähnlich: Fieber, Erbrechen, Diarrhöe, Anschwellung der Drüsen, heftige Lokal-

Entzündung 2c.: (Heim) wodurch offenbar die Natur ihre ganz Empörung, ihre innerste Entrüstung gegen eine unnatürlich Handthierung zeigt. Das ist wohl alles unwidersprechlich wahr — wozu dies? Ich soll mit meinen fünf Sinnen begreifen, daß wenn ich mehr gelernt hätte und kein Raisonneur wäre wie nach Mac-Gregor einst der Dr. Baume in Paris dann fragte ich nichts mehr nach dem Begreifen, sonder würde in Einfalt meines Herzens und Gefangennehmung des Verstandes glauben:

daß kleine Gifte durch Eine Rige schaden, vergifte und sorgfältig zu vermeiden seien; daß aber das größt unserer Gifte durch 6, 8, 12, 18, Lancett-Stiche nicht nur nicht schade, nicht schaden könne, nie geschadet habe, und nie schaden werde; daß dieser Glaube als Staats-Glauben nicht durch die gottlose Vernunft verfezert werden dürfe; endlich daß das Wort Intoxication, und gar absichtliche Intoxication*), das Heim gebraucht, ein höchst frevelhaftes, und, was ich Empörung der Natur nenne, eben der heilige Act der Transsubstantiation sei, wo das leibliche Gift vom Lancettengift gefressen und verdaut werde, und aus solcher Digestion der Mensch dann gereinigt von Pockengift hervorgehe

Das ist eine von denjenigen Theorien, von welchen Göthe sagt, daß sie grau, und Hamlet, daß sie nicht wahr seien. Wenn ich annehmen wollte, daß es in dem Prinzip eines vernünftigen Menschen, eines Staates liegen könnte, zuerst alle Klassen eines Volks zu verderben, um sie in der Folge wieder davon zu kuriren; noch mehr für solch eine Ausführung noch bedeutende Opfer zu bringen: so würde alle Welt meine Annahme für widersinnig erklären. Aber von Staatswege alle Jahre 40,000 Landesfinder mit Pockengift vergiften, und es dann gehen zu lassen, wies Gott gefällt, ja noch vo

*) Pocken-Seuchen S. 484.

den Fortschritten und Segnungen der Kunst! zu jubiliren:
das nennt Niemand eine gemeinschädliche, beharrlich wirkende
Tollheit.

Ja! wär ein Doktor noch so dumm,
Zu schimpfen das Specificum —
Das Zaubergift! He! He!
Der muß nicht recht gebaßen sehn,
Dem impfet seinen Strohkopf ein,
Und rufet: Gsel geh!

(Aus einem uralten Liede.)

Zweite These.

Die Vaccine vor dem Tribunal der Wahrheit.

§. 5.

Mit Einführung der Schutzpocken-Impfung im Lande hat der Staat mit der Bevölkerung einen Accord dahin abgeschlossen, daß wenn das Volk auf eigene Rechnung sich impfen lasse, der Staat für das Geschütztsein Bürge stehe. (Heim.) Das Volk hielt nun seinen Vertrag 50, resp. 30 Jahre und fragt nun, ob er ferner beizubehalten sei oder ob der Vertrag mit dem Staate gekündigt werden müsse. Das Urtheil hierüber hängt natürlich von der Lösung der Frage ab: haben wir durch die Impfung gewonnen oder verloren?

Wohl in keinem Staate der Welt wird die Vaccine in solcher Ausdehnung betrieben, wie in Württemberg, so daß eine ungeimpfte Person zu den Seltenheiten gehört, 2, 3, 4, 5 mal Geimpfte dagegen häufig sind. Es ließe sich drum erwarten, daß dieses Land vor allen übrigen durch brillante Gesundheitsverhältnisse excellirte und als Weltleuchte für all die Millionen diene, welche gar nicht impfen, und für die andern Millionen Erdenbürger, welche nur lässig die Impfung betreiben. Was beschämt müssen diese Thoren seyn! Wie schön von Wuchs und Antlitz der flügere Schwabe und dagegen wie verunstaltet, verblühet, verwüßt, versiecht der Grieche *), der Orientale, **)

*) Allerdings lernten wir das Impfen aus einem Briefe kennen, den der Grieche Dr. Timoni an Dr. Wood 1713 schrieb. Aber Timoni schrieb als Mitglied der Société zu London über das, von Dr. Kennedy benannte, Blatternimpfen in der Türkei.

**) Im Orient, wo das Streben nach dem Besiz weiblicher Schönheit den höchsten Gipfel erreicht hat, besonders in China, wie überhaupt in den drei Welttheilen, versichern Missionäre, sey die künstliche Mittheilung der Pocken, das Blatternsäen, Blatternkaufen, längst im Gebrauch gewesen. Dieser sporadische Unsinn läßt sich durchaus nicht mit der Art und Ausdehnung unseres Impfens vergleichen.

der Mexicaner, ja alle Barbari, d. h. alle Nichtdeutschen, welche dem Schutzgiste nicht sich und ihre Kinder opfern! Der Sultan müßte seine Rosen in Schwaben holen, nimmer in dem ungeimpften Georgien und Tcherkessien; die prächtigen sieben Fuß hohen Garden müssen die Könige in Zukunft bloß aus gut geimpften Provinzen recrutiren und wahrscheinlich traten von Bonaparte's 360,000 Mann den 19. October 1812, nur noch eine 80,000 Mann den Rückmarsch aus Moskau an, welche geimpft und dadurch für Feldstrapazen tüchtig (??) geworden waren. Die übrigen erlagen der Ruhr, dem Scorbut und dem Mars. Moses, Christus, Mahomed, die so viel mit Ausjägigen verkehrten, waren vermuthlich vom Himmelsdoctor Gabriel geimpft, weil sie nie angesteckt wurden. Wandern wir durch die Zonen der Erde, zu dem Bewohner der Thale, der Berge, des Festlandes, des Strandes und der Inseln, zum Cultur- und Naturmenschen, ja durch das s. g. Blattern-Heimatland Aethiopien, Aegypten und Japan: so muß sich die Wohlthat der Impfung glänzend bewahrheiten. Der Schwabe muß am unverdorbensten von und alle an Kraft, Saft, Fülle, Schönheit und geistiger Überkraft überstrahlen.

Ist dies der Quell, dran sich verjüngt der Geist,
Und neue Heldenalter uns verheißt? *)

Und siehe! all dem ist nicht so! Leider findet gerade das Gegentheil statt. Der Sultan sucht keine Rose in Schwaben, wenn sie ist bleich, oder in der orthopädischen Anstalt, oder wird durch Dieffenbach's Sehnenschnitt wieder gerade (?) gerichtet; kein König sucht bei uns Garden, denn die Mannschaft ringt mit dem Maße, mit allgemeiner Körperschwäche, mit dickem Halse, Scrofel, schwindstüchtigem Bau — und Mars findet seine Soldaten mehr als je im Spitale. Rede von der Vererbung des schwäbischen Volksstammes wer da kann! Während das mercantile Afrika, die sogenannte Geburtsstätte der Blattern, eine ungewöhnliche Gesundheit 18^{48/49} genoß, hatte der durch und durch vaccinirte und revaccinirte Mutterland

Blattern in Fülle, -- Blattern, Krätze, Typhus, kurz Eiterkrankheiten mehr als in der vergangenen nicht- oder mangelhafter geimpften Zeit und das meist bei gut Geimpften, ja durften sich seines Blattern- und Eiter-Reichthums vor allen Völkern der Erde rühmen.

Wir haben eine glückliche Configuration und Bewirthschaftung des Landes; die Population ist keine Mixture, sondern ein reiner Volksstamm, der so vertheilt wohnt, daß nicht einem andern die Luft aus dem Munde nimmt, denn die Hauptstadt zählt bloß 50,000 Einwohner; wir lebten nicht unter dem Druck der Armuth, der Mißjahre, noch besonderer Calamitäten; es lachte uns ein langer Frieden; wir erfreuten uns einer milden Regierung, die uns besondere die Heirathen nicht erschwerte; somit concurrirten alle günstigen Elemente zu einem gedeihlichen physischen Fortschritte und dennoch haben wir nichts gewonnen, sondern verloren! Unsere Generation eilte dem Leiden zu, und aus diesem, auch dem geistigen Zerfall entgegen, als nagete heimlich ein Wurm an der Wurzel ihres Lebens. Dieser Wurm ist das Pockengift, das genuine sowohl als das aufgepfropfte. Sein Daseyn, ohne Blatter, constatirt die Chemie, und seine Entfernung aus dem Bereiche der menschlichen Organisation, nicht seine Vermehrung, verlangt die wahre Wissenschaft. Die Kunst entfernt es durch scientifiche Sorgfalt, die Natur durch Pocken und andern Eiterausstoß. Leider! müssen wir sagen, leider ist gegenwärtig die Zahl derer Glücklichen noch klein, welche das Blatterngift zur äußern Erscheinung bringen und damit eine kurze Krankheit bestehen, welche sie in der Folgezeit mit der dauerhaftesten Gesundheit lohnt (Hunauld). Das das stätig fortwirkende Vergiftungssystem ist der Lebensproceß der Säftemasse und des Nervensystems so sehr gestört und schwächt, daß ein großer Theil des Volkes zu elend geworden ist, das zähe Pockengift aus sich hinauszutreiben. Das Gift erzeugt sich im Heerde der Verdauung, ungestört von der ärztlichen Wissenschaft, fort und fort, es bleibt in den innern Organen (Cotunni), lähmt und frißt an dem ganzen Räderwerk der menschlichen Maschine, erscheint für den oberflächlichen Kenner

unter den verschiedenartigsten ging- und -gäben Formen von Krankheiten der Sensibilität sowohl als der Irritabilität, Reproduction, Secretion und Propulsion. Denn dasselbe Gift bringt in verschiedenen Organen und Systemen, in verschiedenen Körpern, Familien, Völkerschaften und Zonen verschiedene Wirkung hervor,*) überall aber verleiht es den Krankheiten, besonders denen der Kinder einen bössartigen Charakter.***) Das ist der absolut Einzige und fluchwürdige Schuß der Vaccine.

§. 6.

„Aber“ wirft hier der edle Professor v. Rapp ein, „Sie häufen doch auf die Kuhpockenimpfung vielfältigen Schaden, der ihr nicht beizumessen ist. Die Krankheiten, welche Sie der Impfung beimessen, waren schon vorher da, oder wenn sie jetzt erst schärfer unterschieden werden: so können sie doch nicht von der Vaccine abgeleitet werden.“

Ich behaupte und werde den Beweis nicht schuldig bleiben, daß das Menschen- und Kuhpockengift identisch seien. So lange dieser Satz nicht widerlegt und dagegen bewiesen wird, beide seien wesentlich verschiedener Natur, so daß das eine zum Gegen- ist des andern dienen könne: so lange gilt es gleichviel, wie viel des Schadens in einem Krankheitsfalle dem einen oder dem andern zugerechnet werden müsse. Sie richten den Schaden zusammen an. Nur ist dieser im ersten Falle ein unver- huldeter, im Fall der Vaccine ein verschuldeter. Der Uebel- rößtes aber ist die Schuld, darum kann ihr nie zu viel bei- gemessen werden. Die Vielfältigkeit des Schadens ist größer als ich angegeben habe und angeben werde, denn er geht in's unendliche, Unberechenbare. Ein Blick in die erste beste Heil- mittellehre zeigt, wie vielfältig ein Arzneikörper indicirt und contraindicirt wird; ja es ist mir keiner bekannt, von dem gesagt wäre, er habe nur Eine Wirkung. Das feine Pockengift sollte sein nicht vielfältig wirken?

*) Hoffmanni med. rat. syst. Tom. IV. p. 178.

**) Schnurrer.

Zähle mir Jemand die viel- und tausendfältigen Wirkungen auf, welche z. B. der Brechweinstein in seinen verschiedenen Dosen hervorrufen kann: Eiterblattern, verschiedene andere Ausschläge, Ekel, Ueblichkeit, Magenweh, Erbrechen, Durchfall, Brechdurchfall, Durchlöcherung des Magens und der Gedärme, Schmerzen, Kolik, Entzündungen und Lähmungen, Brand, Nerven- und Muskelschwäche, Brustleiden, Kopfleiden, Sinnes- und Geistesstörungen, Herzklopfen, Asthma, Congestionen, Blutungen, Fieber 2c. 2c. 2c. — zähle Jemand die Region von Symptomen, welche ein Narcoticon bewirkt: und das feinste Gift, das unter der Sonne existirt, *) das allmächtigste Gift, das den ganzen Weltball beherrscht, und seine Herrschaft tyrannisch ausübt, komme es vom Menschen oder von der Kuh, sollte nicht die höchste Kraft und Vielsfältigkeit der Wirkung besitzen? „Gewiss, aber all diese Krankheiten, welche Sie der Impfung beimesse, waren schon vorher da u. s. w.“ Die Formen, wollen wir sagen, waren da! Der Bau der menschlichen Organismen ändert sich nicht; die Natur der Krankheiten bleibt stets die nämliche und unerbittlich, und die erforderlichen Genesungsprozesse folgen immer die gleichen Gesetze. Aller Unterschied, der in unsern Augen fällt, besteht nur in den verschiedenen Formen (Reflexen). Das verschiedene Erbrechen z. B. war und wird seyn ohne den Brechweinstein. Traurig genug, daß so viele Pathologen die Krankheiten nach Symptomen behandeln, wie Linné die Pflanzen nach Staubfäden. Bei den Uebeln der Menschheit sollte das wichtigste deren Saame seyn. Wer sagt, Feuer ist Feuer, der lügt, denn Holz — Del — Pech — Weingeistfeuer — jedes muß anders gelöscht werden. Feuer war aber überall da, aber nicht die Kenntniß seines Wesens, seines Saamens. Wer Wasser in brennendes Del und Pech gießt, begeht dieselbe Sünde, wie der Arzt, welcher Krankheiten, denen der Pockstoff zu Grund liegt, oder beigemischt ist, systematisch behandelt. d. h. wer sich an die Form hält. Die einfachste Störung d.

*) Das מאין כמור (es ist gar keines wie du).

Magens durch Pockenstoff kann auf diese Weise ins heftigste Nervenfieber, in Magenschwindsucht geführt werden. Soll das nun ein Trost seyn, daß Nervenfieber und Schwindsuchten früher schon da waren? Die Formen waren da und werden bleiben, aber die Ursachen wechseln und bestimmen das Wohl und Wehe des Ausgangs, und das thätige Eingreifen des Arztes. Wo der Brechweinstein wirksam und „nachweisbar“ ist, haben wir eine Brechweinsteinkrankheit vor uns, sei es Entzündung, Krampf, Brechruhr oder Blatter: werden wir, obgleich diese Krankheitsformen früher da gewesen und mit Brechweinstein, Brechwurzel oft glücklich behandelt wurden, — wieder Brechweinstein verordnen? Gewiß nicht!

So ist's gleichfalls mit den Pocken. Wo in einer Krankheitsform das Pockengift wirksam und nachweisbar oder nur aus den Symptomen erkennbar ist, haben wir eine Pockenkrankheit vor uns, sei es Pocke, Magenerweichung, Croup, Krampfhusten, Brechruhr, Rückenleiden, Schwindsucht &c. &c. So wenig wir Brechweinstein heilen, werden wir Pocken mit Pocken heilen wollen, oder mit Dingen den Pocken befreundet wie Molken, Milch, Bier, unzuverlässigen Kartoffeln und dergleichen. Da jede ansteckende Krankheit fortdauern muß, und obft mit der Zeit ihre Natur nicht, wohl aber die Formen ändern kann, so lange nicht die Mittel aufgefunden werden, sie aufzuhalten: so lange beruht ihr Verschwinden bloß auf einer zeitlichen Täuschung des Geistes. In dieser Beziehung muß ich allerdings zugestehen, daß Pockenleiden zu jeder Zeit es gab, worin gerade die höchste Aufforderung liegt, unablässig gegen sie auf der Hut und Lauer zu stehen. Seit der Vaccination hat sich der Krankheitsboden unsers Vaterlands allmählich erweitert, indem auf dem elysäischen Felde der Pathologie neben den laufenden — andere theils ganz neue, theils gewöhnliche Krankheitsformen mit bössartigem Charakter und ungewöhnlicher Zähigkeit immer mehr aufschießen, namentlich seit 1845/46 und seit fast fünf Jahren, welche sammt und sonders bald mehr und weniger den Pockenstoff erkennen lassen, und eine andere Heilmethode fordern.

§. 7.

Geben wir hier *) nur einen flüchtigen Ueberblick von dieser bedauerlichen Errungenschaft der Neuzeit, die nur das eine Gute vielleicht haben wird, daß sie eine innere Reform der Medicin einleitet, und die Beobachter und Denker auf das unermesslich große Feld des Pockengiftes wieder zur Arbeit ruft. Auffallend häufiger unter der Population und von bezeichneter Art sind:

1) Die Krankheiten der Sensibilität.

Die Engländer, welche die Impfung in Europa aufzu Tapet brachten, mußten immer diesen Mißgriff in dem physischen Wohle zuerst fühlen, sie gehen uns warnend immer in der Strafe der fürchterlichen Halsbräune, des Group, des Typhus, der Magenerweichung, des Faulfiebers, der Chole und anderer innerer Pockenformen voran. Und wir — folge Beinahe fünfzig Jahre nach der ersten Impfung in England im Jahr 1781 klagt schon Franz Home: **)

„Es haben sich in unsern Zeiten die ehemals weit gewöhnlicheren entzündungsartigen Krankheiten sehr vermindert, dagegen aber die Anzahl derer, die von einer entgegengesetzten Natur sind, sich sehr vermehrt hat. Die ersten, die Sydenham so oft in seinen Schriften beschreibt, kommen in London jetzt fast gar nicht vor. In Edinburg sieht man nur selten, sogar unter dem gemeinen Manne, ein recht inflammatorisches Fieber mehr. Das schleichende Faul- oder sogenannte Nervenfieber Typhus nervosus, ist unter den gemeinen Leuten das gewöhnlichste, und was noch sonderbarer zu seyn scheint, so kommt dasselbe, wie solches aus allen den Fällen erhellt, die da in meiner Krankenliste vorkommen, lediglich bei Personen vom dem Alter vor, welches man sonst vornemlich inflammatorische Krankheiten am meisten ausgesetzt zu seyn glaubte, nemlich bei Personen von 18—30 Jahren. Man kann diesen Umstand

*) Ausführlich im zweiten Theil.

**) Franz Home, Clinische Versuche, Krankengeschichten und Zeichnungen. Aus dem Englischen 1781. S. 14.

nicht einer vermehrten Kraft der Ansteckung zuschreiben, weil die größere Aufmerksamkeit auf die Reinlichkeit, die anjetzt unter uns in Vergleichung gegen die vorigen Jahre gewöhnlich ist, diese Ursache nothwendiger Weise vermindert haben muß. Auch kann man nur bei wenigen Patienten dieser Art Spuren einer Ansteckung entdecken. Wir müssen vielmehr die größere Menge solcher Fieber von dem entzündungswidrigen und schwachen Zustand unsrer Körper herleiten, welcher eine Folge unsrer gegenwärtigen Lebensart ist,“ (dem großartig= allgemeinen Genuß der Kartoffel, des stärkeren Weins und Biers und der allgemeinen Vergiftung durch das Impfgift.) Der Erfolg für das Mortalitäts-Verhältniß war nach Heberdeen ebenso ungünstig. Nun haben auch wir fünfzig Jahre affenmäßig geimpft und sichtlich denselben Zustand hergezogen! Möge in der Leidensgeschichte Englands *) kein fernerer Spiegel unsrer nächsten Zukunft liegen!

Schon im achten Jahre nach der ersten Impfung in Deutschland, 1807 trat Marcus offen mit dem Typhus in viererlei Form hervor, diesem N. N? **), diesem morbus sui generis ***), diesem quid Novi? †) dieser Verwirrung der Functionen des thierischen Nervensystems ††), diesem quem nosti der Jetztzeit †††), diesem Causos, febris ardens, τυφος, πυρετός, hemitritaeus der Vorzeit, dieser innern Pocke. Je breiter die Impfung mit den Jahren wurde, desto klarer schrieben die Aerzte über den Typhus. Er begleitet sie von Station zu Station und gewinnt mit ihr dasselbe Reich wie ein dunkler Schlagschatten. Er herrschte als Genius gastrico-nervosus von 1827 — 1845,

*) Percival 1819.

**) Jos. Frank, Hecker 1811.

***) v. Autenrieth. 1813.

†) 1814. Horn, Dzondi, Wedemeyer, Weinhold.

††) 1824. Aclermann, Harles.

†††) F. v. Bommer, Beiträge zur nähern Kenntniß des sporadischen Typhus und einiger ihm verwandten Krankheiten. Tübingen 1821. Schneider, über den sporadischen Typhus und das Wechselfieber etc. Tübingen 1826.

von da an hat er die typhoïdische Fahne aufgesteckt. Eine allgemeine Muskel- und Nervenschwäche hat sich als schwarze Schleier über die Population gedeckt; das Nervenelend ist größer als das des Beutels. Die geringste Krankheit, welche nur wenig unsanft berührt wird, z. B. mit Ueberlaß, drastische Laxanz, unzeitigem Brechmittel, strenger Diät, wird alsbald nervos, oder brandig, und der Tod lacht dem Arzte ins Gesicht. Zum Verzweifeln sind die Spinal-Irritationen, die Verkrümmungen des Rückraths, die Lähmungen, die chronischen Nervenleiden, der Wahnsinn, die Berrücktheit, die Melancholie, die Schwermuth, der Selbstmord, die Geisteschwäche und Hirnerweichung, der Schlagfluß, die Hypochondrie, die Hysterie, der Schwindel, die Krämpfe, die Neuralgien, Ischias, Gesichtsschmerz, nervöser Kopfschmerz, die Sinnesstörungen, Staareschwer Gehör, allgemeine Kraftlosigkeit, Mangel an Reaction in Krankheiten, bewegtes, ängstigendes Nachtleben.

2) Krankheiten der Irritabilität.

Sensibilitätler und Irritabilitätler sind ja Kameraden. Darum Schwäche der Muskeln, besonders der unwillkürlichen, welche dem innern Leben zugewandt sind; — zitternde, rheumatische, gichtische, steife, contracte, unbrauchbare Glieder, Hüft- und Kreuzweh, Knochenanschwellungen, Beinfract, Eiteraugen, verwachsene steife Gelenke, Gliederschwamm.

3) Krankheiten der Reproduction.

Der Magen! der Magen! und immer der Magen! dann noch einmal! der Magen spielt die Heldenrolle im gegenwärtigen Drama. Die Verdauung ist jämmerlich, ich möchte sie hysterisch nennen. Schleim, Säure, Bitterkeit, Sodbrennen, trommelnde Blähungen, Würmer, aashafter Stuhl, übler Urin, Verstopfung, Durchfall, Druck, Krampf, Brechen, Magenerweichung, Ruhr, Typhus (Blattern der Gedärme) Cholera, ein unerfreulicher Zustand der Zeugungsorgane und Kräfte, so

wohl beim Manne als bei dem Weibe, Schleimflüsse und Schär-
fen derselben; schlechte Körperfarbe und Fülle mit Verstimmung,
wunderlichem Appetit und Schläfe kommen wechselhaft und durch-
einander vor.

4) Krankheiten des Secretionsystems.

Am meisten leidet die Milz und mahnt an den Milzbrand
der Hausthiere, dann die Leber und übrigen Drüsen, besonders
die glandulae muciparae der Schleimhäute, weshalb der Reiz-
und Schleimhusten, die heftische Abzehrung, die Grippe, die
Scrofel, die Wassersucht, die Bleichsucht und scorbutische Bil-
der so häufig sind. Die Krätze hat sich von den „wissenschaft-
lichen Krätzmilben“ völlig emancipirt, die Syphilis scheint den
exanthematischen Charakter wieder annehmen zu wollen. Beide
weisen seit fünfzig Jahren die höchste Krankenzahl auf, beide
leben die Gesellschaft des Blatterngifts und alle drei weichen
auf gleichen Mitteln. In glücklichen Fällen bricht die Haut in
allerlei scharfe Ausschläge aus wie Pusteln, Papeln, Flechten,
Erytheme, Furunkel; die elenden Urinwege erholen sich durch
Catheterinöse, die Darmwege durch hämorrhoidalische Ausstöße, meist
auf gewisser Hitze und Schärfe.

5) Krankheiten des Propulsionsystems.

Das menschliche Herz zeigt sich hier aufs deutlichste als
das Organ des Sinnengefühls. Lust, Freude, Frohsinn, Mü-
hsamkeit, Affect, Leidenschaft, Neigung, Begier, Sehnsucht haben
den poetischen Rosa-Schwung der Passion verloren, eine mehr
düstere melancholische Stimmung ist eingezogen in die Kammern
des würzigen Lebens. Wie der Magen seine Arbeit als be-
schwerlichen Frohndienst versteht, so auch geschieht es dem Her-
zen und seinen Adern schwer, den Blutlauf gehörig zu treiben.
Daher das blauschwarze, schwache, namentlich in den Venen
ausnehmend dünn flüssige Blut, das so oft grün gefärbte Se-
rum, die leichten Blutungen der Gefäße, die Neigung zu
Milzbrand, die passiven Congestionen, das Herzklopfen, die Hä-

morrhoiden, der Wechsel-Character aller Fieber und Statu und das schnelle Blau- und Faulwerden der Leichname.

§. 8.

All diese Störungen des frohen, gesunden, lebhaften Wechselverkehrs zwischen den Organen des Menschen waren, es ist wahr, und werden seyn. Aber wie der Biß des guten und bösen Hundes nicht nach dem äußerlichen Aspecte, sonder nach dem Zahne, der gebissen hat, zu beurtheilen ist: so müsse wir auch in den Krankheiten der Neuzeit die Larve eines Giftes erkennen, das Verkümmern, Siechthum, Arbeitsunfähigkeit, Schmerzen, Verkrüpplung, Jammer, Thränen und o frühzeitigen Tod unter dem Volke verbreitet. Die frische Grazie der Jungfrau, der Muth und die Stärke des Jünglings welcke unter seiner heimlichen Wirkung dahin. Oft bekommen wir eine junge Leiche zu sehen — aber nicht die Todeswaffe. Heiß diese nun genuines oder Vaccinegift — genug! sie war vielfältig das Pockengift. Solcher Jammer wird abgewendet, wenn es der Natur oder Kunst gelingt, das Gift aus dem Inneren auf die Oberfläche des Leibes zu versetzen, und zwar am radicalsten, in seiner wahren natürlichen Form, die Gott geschaffen, als Blatter, oder in Bastardform irgend eines andern Eiterausstoßes. Selten vollbringen es die zum Fiebersturm aufgebotenen Körperkräfte, dasselbe in derbem Urin, Schweiß oder in Hämorrhoidalfrisen aus dem Bereiche der menschlichen Organisation zu verjagen, meist, fast tyrannisch verlangt die Natur — Eiter. Nur durch Eiter befriedigt sich die Natur bei den Pocken, und blüht nachher um so erfreulicher wieder auf. Die Bastardformen: Pusteln, krätziges, eitriges Wesen, Schwären, Eiterbeulen, Zahngeschwüre, eitrige Drüsen, böse Füße und Finger, erscheinen oft als Nachfrisen deren günstige Bedeutung alle Würdigung verdient. Markte läßt die Natur mit sich nicht; sie straft, wenn es geschieht durch die oben angegebenen Uebel, denn das natürliche Gesetz rächt sich nur durch natürliche Strafen.

Wohlan denn! wollen wir die Natur noch ferner durch

das Impfen empören? wollen wir trogen? Gesezt auch, aber nie zugegeben, wir vermöchten dies ebenso gut, als wir es nicht können: bliebe die Wahl zweifelhaft zwischen einer Narbe im Gesicht oder dem Trunke aus dem Leidenskelche des Lebens? Ein unerfahrenes Mädchen möchte etwa das kleine Uebel fürchten, weil sie es sieht und dafür das tausendmalgrößere wählen, das sie nicht sieht und darum nicht kennt. Aber der Arzt dürfte der Cosmetik in keinem Falle das Glück der Familien opfern. Das größte Licht der Wissenschaft vermindert übrigens die Furcht vor Verunstaltung gar sehr. Die Methode, den Pockigen in brühende Betten und Zimmer zu sperren, seinen trocknen Güssen lechzen, die glühende, spannende äußre Haut dorren zu lassen, ist längst verlassen und hat der vernünftigen, mehrühlenden den Platz geräumt, wodurch ein aufmerksamer Arzt den größten Theil der zerstörenden Wirkungen verhüten kann und der Patient recht leidlich davon kommt. — Aber, so lange die Chinesen mit ihren jetzigen Schriftzeichen schreiben werden, läßt sich kein Fortschritt in ihrer Verfeinerung hoffen. Drum gebe der Medicin ein anderes Alphabet.

§. 9.

Die jetzige Bevölkerung ist wohl geeigneter als je, Vergleichen über den Einfluß der Vaccine anzustellen, da sie sich in 3 Klassen theilen läßt:

- 1) in solche von 1 — 25 Jahren, geboren und durchgängig nach der Staatsvorschrift geimpft in den Jahren 1826 — 1850;
- 2) in solche von 25 — 50 Jahren, geboren und lückenhaft geimpft in den Jahren 1800 — 25;
- 3) in solche von 50 — 75 Jahren, geboren im vorigen Jahrhundert und als in der Kindheit nicht geimpft.

Diese letztern müssen wir, ehe sie in die Grube steigen, womit der lebendige Zeuge uns verloren ginge, theils selbst noch einmal betrachten und mit den Jungen vergleichen, theils sie selbst um ihr unpartheiisches Urtheil befragen. Appelliren wir an die Grundtugend der Gesellschaft, an ihre Gerechtig-

feit. Sie können und sollen das Sonst und Jetzt sichten, die Zweifel lösen, die Dunkelheit aufhellen, und der Wahrheit die Ehre geben, ob ihre Kinder und Enkel durch die Impfung gewonnen oder verloren haben an Kraft, Fülle und Wohlgefühl des Lebens. Und wahrhaft, unsre Senioren, die mehr gelebt und geliebt haben, wie wir; — die 30 sturmbewegte Jahre mitgemacht, während wir im Flaume von 30 Friedensjahren im Sonnenscheine der Erziehungskunst und staatlichen Fürsorg geruht haben; unsre Senioren stehen der jüngern Generation wie Eichen gegenüber, wissen nichts von den Nerven, vom dem Rückmark, von dem Magen, von den Schwächekrankheiten des Schleims und des innern Eiters; nichts von einer Gefahr des Aderlasses, dem sie mit Wollust huldigten, worüber ihre Nachkommen Klage führen. Was sind das für elende Kerls seufzt mit selbstgefälligem Lächeln der Großvater über seine Enkel söhne, so ein Bursche braucht in einem Jahre mehr der Doctor, als ich in meinem ganzen Leben, und „seine Sache ist doch nicht viel.“ Er verdaut noch mit unbefangener Leichtigkeit, ist nicht gedrückt von den Speisen; seine Ideen sind hell und ungehindert; er ist im vollen Besiz seines Körpers zu all seinen Verrichtungen, und seines Kopfes zu all seinen Geschäften; er verbraucht sein Geld nicht in Heilmitteln und genießt wohlgemuth der Güter, die das Glück und seine Klugheit ihm verschafft haben. Die ältere Frau, welche ihre 10 — 18 eheliche Feldzüge mitgemacht hat, und oft von schweren Schicksalen erzählen kann — siehe! wie appetitlich conservirt, wie rüstig auf den Beinen, geschäftig, heiter und hart von Gesundheit sie ist — sie schlägt die Hände über'm Kopf zusammen über die ihr fremden Dinge: der Tochter muß sie falsche Haare kaufen und aufbinden, der andern etwas besonders kochen, weil ihr Magen nichts verträgt; die Enkelin wegen Bleichsucht aufs Land bringen, der andern wegen Drüsen den Leberthran reichen, der dritten den dicken Hals einschmieren, die vierte zum Zahnarzt geleiten, und — singet der Impflancette die Siegeshymne — die fünfte in der orthopädischen Anstalt besuchen. Du mein Gott! „orthop. . .“ seufzt die Großmutter, sie kann das neue

Wort nicht einmal aussprechen. Welch verkehrte Welt! Die Alten sind stark, die Jungen schwach, die Alten pflegen die Jungen! Nehmt sie insgesammt zu Zeugen, ob des häuslichen Glückes Schaale seit 50 Jahren gestiegen oder gefallen, nicht tief gefallen sey. Sprecht insbesondere ihr ältern Geistlichen des Landes, ob die Freude oder das unzeitige Leid in eurer Gemeinde gewachsen sey; redet, wenn dieselbe in der Kirche versammelt ist, wo der Metaltton der Singer, das litzende Auge, das gesunde frische Gesicht, das erquickliche Schauspiel des elastischen Muskeltanzes beim Kirchgang hingeommen! — Zeugt mir ihr ältern Lehrer der Schule, ob es der gelehrigen ferngesunden Kinder oder der bleichen, schwachen, drüßigen, eitrigen, fräzigen, frummen, hustigen, dispensachenden mehr oder weniger gebe als vor 40 — 50 Jahren; — ich rufe die Militärbehörden auf, ihr Urtheil abzugeben, ob ihre Conscriptionen leichter oder schwieriger geworden, ob ihre Regimenter an Schönheit, Größe, Derbheit der Gesundheit im Vergleich mit den frühern gewonnen oder verloren haben! *) Erkläre mir Naturforscher, woher die geringere Körpergröße der Einwohner, die geringere Muskelkraft, die geringere Fülle des Fleisches, die geringere Marquirung der Contouren des Wuchses, woher der traurige Zustand des Mundes, woher der matte Ausdruck der Physiognomie, woher die rüangelbe Thonfarbe der Gesichter, woher die geringere Temperatur der Körper, wie sie der Thermometer zeigt? Endlich rufe ich dich dienendes Personal auf, zu zeugen von dem ungewöhnlich garstigen Unflat und Dunste, von den ekelhaften Schweißbetten, von dem verdorbenen Leibweißzeug, von den stinkenden und zersessenen Nachttöpfen, von der merkwürdigen Asapest der Garderobe oft in der reinlichsten, schönsten Familie.

So redet denn Väter, Geistliche, Lehrer, Naturforscher, Dienstboten! Gewiß werden eure Wahrnehmungen und Ur-

*) Im nächsten Buche soll auch die Geschichte der Krankheiten der Völker ihr Zeugniß ablegen. —

theile in Einem Brennpunkte zusammentreffen und den Schluß fällen: daß dieser innern und äußern leiblichen Verderbniß des Volks eine materielle, gemeinsame Ursache, und zwar eine Ursache von deleterer Wirkung zu Grunde liegen müsse. Betrachten wir unser Heimathland als einen Garten und seine Bewohner als die Pflanzen drin. Ist der Garten in Ordnung Fülle und Pracht? Ist er es nicht, — hat etwa der Gärtner eine falsche Maxime, oder die Wurzel den Wurm? Oder findet bei manchen gar beides statt? Das ist die unnatürlich eingepfropfte und die natürliche Pocke. Hieraus *) möge der Moralist Betrachtungen anstellen, hieraus die innere Mission dem Dr. Werner in Ludwigsburg Antwort ertheilen auf seinen Zuruf: „Kinder sind eine Gabe des Herrn etc. Wenn aber die Kinder lahm oder krüppelhaft sind, wassersüchtig oder knochenfräßig, fräßig oder grindig, augenkrank oder schwach sinnig, an Geschwülsten und Geschwüren aller Art leidend, wie dann?“ Hieraus möge so manche arme Mutter sich die Antwort entnehmen auf die Fragen und Seufzer, die sie mit thronenden Augen zum Himmel empor schickte, warum ihr Kind nicht gedeihe, warum es so viel leide, warum er ihr es genommen. Consultirt in dieser großen Frage für die Befreiung und das Wohl unsres Landes nicht die Richter von Siliput, den Fizlipuzli, den Crimbambuli, den Igrec und den Gallus: in deren Gegenbeispielen wird kein allgemeiner Satz bewiesen und mit Blasphemie nicht geholfen. Das freie Auge beurtheilt von der Höhe herab das Ganze und sieht seinem Zeitalter in die Augen.

§. 10.

So wollten wir also die verwüstenden Pocken wieder. Sollen wir sie etwa noch als eine Wohlthat verehren? — Nicht! Bevor ich antworte, sage mir Freund: Wo sind die Pocken in den letzten 50 Jahren gewesen, d. h. diejenige Pocken, die du fürchtest, ich möchte sagen die historische

*) Vergl. §. 27.

Schreckenspocken? Die bössartigen Pocken des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, die so mörderisch, oft mit allen Schrecken der Bubonenpest auftraten, wogegen die Kunst so gut wie nichts vermochte — wo waren sie? Waren sie bei den Ungeimpften — etwa wo die Pockenwurzel und das Pockenholz wächst? Nirgends! nirgends auf dem ganzen Erdenrunde! Durchgehen wir die Hauptschreckensjahre der letzten 300 Jahre, sie waren

1) für den ganzen Erdboden: 1586. 1723. (Condamine.)

2) für Amerika: 1518. Hispaniola. Mexico. 1728 — 29. 1750. Südamerika.

1717. 1738. Nordamerika, Carolina. Newyork.

1781. Hudsonsbay.

3) für Afrika: 1755. Cap.

4) für Europa: a) Nord: 1580. 1605. Rußland.

1651. Faroër Inseln (Thebesius).

1707. Island.

1733 — 34. in Grönland, furchtbar!!!

1660 — 92. 1723 — 40. 1752. 1765. England (nach Sydenham, Hilary, Home Monro).

1562 — 63. 1636. 1666. Holland (Tulpius).

b) Süd-Europa: Frankreich 1541. 1568. (Paräus.)

1577. (Ballonius.) 1666. (de la Motte). 1693.

(Sidobre) 1741 — 45. Montpellier.

Italien: 1551. (Rusitanus). 1567. 1717 — 25.

(Ranzoni). 1753 — 55. (Sarcone).

Schweiz: 1626. (Hildanus). 1686. (Tiffot). 1697.

(Hoffmann). 1735. 1746.

Spanien: 1517. 1529. 1564. 1648 — 51.

Minorca: 1725.

c) Mittel-Europa: Deutschland 1519. 1530. 1542.

Württemberg, 1552. Süd., 1624 — 29. Württb.

(Sennert), 1633. 1657. Nord. 1666. 1678 — 79.

1689. Braunschweig. 1696 — 97. 1700 — 6. Nord.

1711 — 14. Ungarn, Laibach. 1715 — 17. Augs-

burg. 1758. 1778. 1798. Württemberg, Baihingen.

1796. Preußen. 1801. Wien, Berlin. 1805. Schlesi-
en (während des Kriegstypheus).

Hier an der Schwelle des 19. Jahrhunderts verläßt un-
plötzlich, *rapida fuga*, die historische Blatter, nur ihren Mantel
zurücklassend, ihre Namen und ihre Schrecken. Die Erde, die
ungeimpfte wie die geimpfte erlebte bisher keines solcher Jahre.

Sie, die Millionen gemordet, fürchtete sie ein Weib, die
Lady Montague, die 1722 aus dem Lande des einstmaligen
Paradieses kam und die Inoculation als Adamsapfel mit nach
England brachte, oder weil dieser sogleich der 40jährige herb-
Fluch nachfolgte, (die mörderische brandige Halsbräune und die
tödlichsten Blattern dazu) floh sie, die Tausende Saracene
gewürgt, vor der Impf-Lancette des deutschen Holsteiners Plessen
1790 und des jungen, mehr schreibseligen Jenners, dem ein
melkendes Bauermädchen den Apfel der Versuchung bot? War
es das blinde Verhängniß der Orientalen: „so stand es ge-
schrieben!“ oder erfüllte sich der Glaube des Bonzen: Lam-
blies in die Gewässer! Beweiset mir das Daseyn der histor-
schen Blatter und ich will zwar nicht an die *Baccine* glauben,
doch sie nicht schelten. Aber — sie war fort! war nicht mehr
da! und doch die Impfung noch nicht eingeführt! Den 28. März
1799 wurde das erste Kind in Deutschland geimpft. Das Gesetz
über die allgemeine Einführung der Schutz!-Pocken-Impfung
erschien im Schwabenlande erst den 25. Juni 1818. Längst
fort war die historische Blatter! Ohne ein Staatsgesetz abzu-
warten, hatte sie sich mit dem Jahre 1800 bei uns zum Gu-
ten bekehrt, erschien selten und durchaus gutartig.

Rufen wir unsre verehrten Landsleute zu Zeugen:

Hofrath Dr. J. A. Elsässer erzählt in seiner Schrift
daß von 1808—10 in mehreren Gegenden unsres Landes die
Pocke sich „gezeigt“ habe, in den Jahren 1813 bis 1817 seyen
nach amtlichen Notizen nur 2385 Fälle — und diese alle —
gutartig — vorgekommen.

Schnurrer äußert sich im Jahre 1816 also: Identisch
mit der eigentlichen Pocke war die heurige, die vom letzten
und vorletzten Jahre nicht, es fehlte der specifische Geruch

as ganze dritte Stadium, wo sie den rothen Hof verliert und Bachstropfen ähnlich auf der Haut steht, ihr Inhalt floß aus, der wurde resorbirt, somit gab es keine Vorken. — Und später: Chronik der Seuchen II. S. 290. „Die Ansicht, daß die Pocken auch ohne Vaccination nach und nach milder geworden wären und sich zum gänzlichen Verschwinden angelassen hätten, wird durch die Erscheinung der Jahre 1816 — 17 wahrscheinlich gemacht.“

Unser Centralimpfarzt Dr. A. Seeger in Stuttgart schreibt, daß von 1818 bis 1824 Württemberg ganz verschont geblieben und von 1825 bis 1830 nur so gelind von den Pocken heimgesucht worden sey, daß es der Mühe nicht lohnt, davon zu rechnen. Er citirt (S. 270) Bezin, welcher die häufigen Fälle von Varioloiden und Variolen nicht durch temporäre Schutzkraft der Vaccine, sondern daraus erklärt, daß Pocken-Epidemien in gewissen größeren Intervallen auftreten und daß in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts auch ohne Vaccine keine Blattern epidemisch ausgebrochen wären.

Prof. Heim in Ludwigsburg beschrieb in sehr umsichtiger Weise das Vorkommen der Blattern der Jahre 1831 — 36, und berechnet, daß von 1677 Fällen 198 gestorben seyen. *C'est ce cela pour tant de monde!*

Hören wir auch die classischen Schriftsteller über Pocken, den gelehrten Ventin und den scharfsinnigen Forscher Sarsene (I. S. 14.) „So viel Grund auch die Meinung derer haben mag, die da glauben, die Bösartigkeit natürlicher Pocken durch wiederholte Einimpfungen mildern, veredeln, gleichsam abdünnen zu können: so kann ihnen doch immer die Beobachtung entgegengesetzt werden, daß, wenn die natürliche Ansteckung durch einen derer um den Eingepfosten befindlichen Personen demselben mit zugebracht worden, das Uebel dennoch allemal in seiner wahren Gestalt und zwar selten sehr artig erschienen.“

Die Jahre 1848 und 1849, anni rite immaculofacti, haben der Impfung zu Trotz und Hohn wohl die meisten Blattern-Opfer, und doch hat sich das Gorgonengesicht der historischen

Blatter nicht gezeigt. Wo bleibt Medusa? Sie ist nicht da, hat sie sich vielleicht in deinem Innern verborgen. Sie ist nicht da bei etwa 217 Millionen geimpfter Culturmenschen, — vielleicht findest du sie bei deinen 600 Millionen übriger Erdenbürger, welche von einer Lady Montague und ihren Impf-Ritterbriefen, von Jenner und seinem Bauermädchen, von einer Impfung gar kein Sterbenswort wissen. Nein, sie ist nicht da, und merkwürdig! Denke dir! Diese ungeimpften Halbmenschen haben und hatten keine Pocken, sie leben und weben lustiger wie du, der dafür in einem Pfuhe inneren Leiden schmachtet, oft zu Grund geht; du, der gegen sie ein Schwächling geworden ist, und der du doch vom Herrn L. Crepitus ganz schulgerecht geimpft bist. Nicht einmal die Indianer Quitos hatten sie (denn Humboldt hätte gewiß davon gesprochen), sie, die sich rühmen können, die wüthendsten Pocken unter der Sonne gehabt zu haben (Hofmann). Nun denk dir vollends eine Sammlung von Gesichtern und Körpern aller Länder und aller Nationen, die genau mit ihrer Farbe, ihren Zügen, der gewöhnlichsten Form ihrer Glieder gemalt sind, welches Feld des Nachdenkens und Forschens über den Einfluß der Vaccine und Nichtvaccine! Dies gibt die wahre Weisheit über das Impf-Institut ab! Da hole der Teufel die Wissenschaft, in meinen Kopf geht das nimmer hinein. Verdamm mich entweder ob perverser Denkweise ins Narrenhaus, oder ist das ganze vaccinatorische Herenwerk eine ebenso große, und infame Lüge wie die Unfehlbarkeit des Papstes, an welcher gleichfalls Millionen glauben, nur sterben diese auf die Lüge, die unsern aber sterben oder verderben wenigstens an ihr; oder weiset mich mit la Poubère nach Siam, dem astrologischen Aberglauben zu huldigen. Soll ich als des besoffnen Noach's Kind in den Ebenen von Sennaar die Astronomie üben, oder dem Egypter den Stier verehren, um blind zu bleiben für Leiden meiner Mitbürger hervorgegangen aus unsinnigen, v

*) אִי בְּעִיר אִי גִבֹר (sive bestia — sive vir!)

ogenen Maximen? *) Der Meerochse ist in jenem Lande der Blattern das Bild des Hasses und der Gewaltthätigkeit, weil er einen Vater tödtet und seine Mutter nothzüchtigt, wollen wir, weil sie jetzt bei uns, nicht aber dort sind, die Vaccine vergöttern?

Sie hat uns nicht beschützt, sie konnte uns nicht beschützen, weil die Blattern schon vor ihr uns und die ungeimpfte Welt erlassen, oder wie wir später zeigen werden, einen andern Zug genommen hatten; sie wird uns nicht schützen, vielmehr uns loser und fester in ihre Arme führen. „Man hat, schreibt der treffliche Sarcone, nach vielen Einimpfungen bemerkt, daß die Ansteckung eben durch diesen Eiter verbreitet werde, da man am wenigsten vermuthete.“ Was Fernelius schon im 16. Jahrhundert schrieb: „Es ist wahr, wir sehen uns von den Anfällen der Pocken viele Jahre hindurch befreit, aber auch oft finden wir uns davon auf die erbärmlichste Art betroffen und wurden fast aufgerieben“ — werden wir mit blutiger Unterschrift bestätigen und die vermeintliche Modifikation der äußern Form als traurige Illusion gegenüber der Modifikation des Blatternzugs nach den innern Herden des Lebens erkennen müssen.

Dritte These.

Die Vaccine ist ein Verbrechen.

§. 11.

Unser Handeln im Leben wird in der Regel von 3 Momenten bestimmt:

- 1) vom guten Glauben (Röhlerglauben).
- 2) von der Gewohnheit (falsche Erfahrung).
- 3) vom Bewußtseyn (ächte Erfahrung).

Jeden andern Bestimmungsgrund wie Leidenschaft u. s. w. schließen wir hier zum Voraus aus. Daß uns das so nothwendige

*) σπλαγχνίζομαι ἐπὶ τὸν ὄχλον: intima misericordia commoveor erga turbam. Evangelist Marc. 8. 2.

vorgängige Sehen der Wirkungen und Folgen der Impfung abgehe, wir somit auch über sie keine vernünftige Rechenschaft geben können und sie bloß als sinnlose Handthierung betreiben müssen wir so lange zugeben, als wir die Wahrheit folgender Sätze nicht umstoßen können:

- 1) Es ist uns die Ursache und das Wesen des Pockengiftes und der Pocken unbekannt.

Dies Capitel bildet die Apocalypse der Medicin. La Lois, sagt Claireau II. 24 so schön, dans la signification la plus étendue, sont les rapports necessaires qui derivent de la nature des choses; et dans ce sens tous les êtres ont leurs lois: la divinité a ses lois; le monde materiel a ses lois; les intelligences superieures à l'homme ont leurs lois, les bêtes ont leurs lois, l'homme a ses lois. (Die Gesetze sind im weitesten Sinne genommen, die nothwendigen Verhältnisse der Dinge, die aus ihrer Natur herfließen und in diesem Sinne haben alle Wesen ihre Gesetze: die Gottheit und die materielle Körperwelt, die höhern Geister als der Mensch, und die Thiere unter ihm, auch der Mensch hat seine Gesetze.) Nur die Impfung geht nach der Offenbarung Johannis.

- 2) Das gleiche findet mit der Kuhpocke statt. Wir wissen von ihr, was jenes Bauermädchen des Studiosus Jenner gesagt hat. Jenner glaubte es, sagte es weiter und ihm nach stürzten sich Aerzte, Privatpersonen, Könige und Völker in denselben Glauben, und bald so unbedingt wurde, daß jeden Zweifler Verachtung und Bannstrahl traf, so gut wie den Frevler der selbe Strafe trifft, der in Abrede zieht, daß ein christlicher Priester Gott vom Himmel hernieder rufen, ihn auf ein Stück Brod heften und mit diesem Talisman die Seelen rein machen könne. Das glaubige Volk vermischte bald Sache und Person und maß den Aerzten die Fähigkeit bei, die Kräfte der Natur nach ihrer Willkühr zu bewegen, und schuf damit ein weiteres

Vorrecht des medicinischen Adelsstandes. Die übertriebene Ehrfurcht vor diesem Institut *) wurde durch den furchtsamen Gedanken an die garstige Pocke aufs reichlichste genährt und selbst mit etwaiger Anmaßung copulirt. Trotz all dem wissen wir Aerzte dennoch nicht weiter von der Kuhpocke, als was das Bauermädchen dem Studiosus Jenner gesagt hat. *Ea Judex est ante ministerium mortis.*

- 3) Von der Wirkung des Kuhpockengifts wissen wir bloß, daß Mensch und Kuh davon erkranken, und zwar mit den Zeichen der Vergiftung. Die Astrologie ist die moralische Krankheit des ganzen Orients, die Impfung die des Occidents. Im Orient und Occident gibts tappende Blinde, welche ohne Kenntniß von Ursache und Wirkung handeln.
- 4) Die Art und Weise, wie das Kuhpockengift den Menschen verassecuriren solle, können wir nicht einmal träumen, vielweniger physiologisch denken. Wenn die Anhänger der Seelenwanderung, die Tartaren, Pastillen aus den Excrementen ihres Großpriesters verschlucken, wie Forster und Hastings bezeugen: so beruht doch dieser empörende usus auf einem tiefen Gedanken — aber die Impfung? — — —?
- 5) Die ärztliche Kunst vermag nichts über das Pockengift, sie ist bloß auf die Defensive beschränkt.

Hätten wir die klare Einsicht in die Folgen der Lancette und hielten Stillschweigen über ihre Verderblichkeit: so wären wir nichts anderes als die egyptischen Priester, die Jesuiten, die Allgemeinen — wie diese, — eine Verbindung, die ein Geheimniß zur Grundlage hätte, eine Verbindung von Räubern gegen die Gesellschaft, eine Verbindung, die in ihrem eignen

*) ער שָׁקַר der Juden.

Schooße in Betrüger und Betrogene getheilt wäre, eine Verbindung von — — — +++. So ferne diese Schmach vor ärztlichen Stande liegt: so ferne liegt auch das wissenschaftliche Bewußtseyn von der Inoculation. Sie ist vielmehr ein Kind des guten Glaubens, eine Talismanerie, — geliebt von der Furcht und getragen von der bequemen Gewohnheit. Der Staat hat im Jahr 1818 per Decret ausgesprochen:

- 1) „Daß die Schutzpocken nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß auf das Leben oder die Gesundheit derjenigen Personen habe, welchen sie eingepflanzt werden.“
- 2) „Daß die Schutzpocken die möglichste Sicherheit bieten für die Tilgung der Fähigkeit, von den Menschenpocken angesteckt zu werden.“
- 3) „Daß die Schutzpocken das einzige Mittel seyen, die Krankheit sammt ihren verheerenden Folgen zu verbannen.“

Durch diese 3 Glaubensartikel ist die Staatsklugheit auf dem Schienengeleise gekommen. Nur wenn der Gelehrte weiß, übt der Weise aus. Das Glauben ist kein Wissen *) und gehört in die Betstube. Ein Staatsglauben ist an sich noch kein Verbrechen, jedoch mit dem gelindesten Ausdrucke ein Uebel und zwar ein großes Uebel, indem die Anordnungen, die darauf hervorgehen und darauf zielen sollen, die Staatsgesellschaft zu erhalten und zu beglücken, gerade zum Gegentheile führen.

Prüfen wir die 3 Artikel.

Erster Staatsglaubens-Artikel.

§. 12.

Die Sonne leuchtet, das Wasser feuchtet, ein Gift vergiftet, das habe nicht ich erst erdichtet, das wußte, das mußte die Regierung wissen und gewußt haben als sie so zu dem Volke sprach: „Nicht den mindesten Nachtheil habe das

*) Non intelligimus per fidem, sed justo judicio ac debito studio.

mpfen.“ Sie muß es nicht allein gewußt, sondern vielfach aus den eingegangenen Berichten, namentlich des Jahres 1816 erfahren haben, davon können die Acten noch schwarzweißes Zeugniß geben, dennoch sprach die Regierung so süß zum Volke: „Nicht den mindesten Nachtheil habe das Impfen!“ Das erstere ist eine unsinnige Lüge, das letzte eine bewußte, eine perfide Lüge! Aber weil der Schach lügt, drum lügen alle Perser. So logen auch wir, und die unendliche Menge der Thoren log uns freudig nach. Et nemo iniecit in eum animum. Marc. 1. 31.

Nur herein spazirt, liebe Frau! haben Sie keine Angst! Hört das Kleine Ihnen? So so! welch schönes Kind! wahrhaftig ein Heros, ein Ideal von Gesundheit! redet auf dem Rathhause der Impfarzt zur zitternden, ahnungsgrauenden Mutter — hier! da lesen Sie selbst, lesen Sie das königliche Secret: „Die Impfung hat nicht den mindesten Nachtheil!“ Siehe, das überwindet vollends den Gottsfunken der zweifelnden Mutterseele, die Aermchen werden dargereicht und das Gift 12—18—24fach hineingethan, denn es liegt alles daran, daß das Vaccinegift in **! genügender?** Menge dem Körper aufgedrungen werde.“

Menschenfreund! bete mit mir nach die Worte des Geizigten: Herr verzeih ihnen! denn ob sie gleich nicht wissen was sie thun, gestehen sie es doch ehrlich.

Bei allgemeinen Maaßregeln verfährt man nach allgemeinen Gesetzen. Das Gesetz der Natur ist: daß sie uns mit Wohlbehagen lohnt, so oft wir eines ihrer Bedürfnisse gestillt haben. War also das Impfen ein Naturbedürfniß, so muß es dem Kinde drauf zum wenigsten nicht übel werden. Statt dessen ist mit vollbrachter Impfvergiftung der empörerische Krieg gegen die souveräne Natur des Kindes erklärt. Wie zwei feindliche Armeen ziehen die Kräfte der Natur und Unnatur einander entgegen. Die Pocken greifen an, die Hitze beginnt, der Knopf wird lebhaft, das Kind zagt, das Fieber tobt, die Haut glüht, die Pulse jagen, endlich stürmt.

Um Gotteswillen, Herr Doctor! ruft im Angstgeschrei

die Mutter, mein Kind! mein Kind! die Impfung hat ihm was Leids gethan!

Nur ruhig, liebe Frau, das ist nur das Vaccinefieber, das Tilgungsfieber.

Mutter: Das Til — gungs — fieber — ?

Doctor: Ja, das Tilgungsfieber.

Mutter: Was wird denn da getilgt, mein Kind war ja vorher gesund, es hat ihm noch keine Stunde was geschadet, so wenig als mir und meinem Manne?

Doctor: (Das medicinische Adelsvorrecht gebrauchend): Wollen Sie sich nicht darein, das verstehen Sie nicht. Seyn Sie ruhig! Lesen Sie hier das königliche Decret vom Jahr 1818. —

Und die bekümmerte Mutter schweigt — und der Doctor schweigt auch. —

Der Pockensturm tobt fort. Das Kind schreit jämmerlich, wirft sich umher, findet keine Ruhe, die Mutter betet, tönt Friede — die Natur hat gesiegt. Sieg! Sieg! das Kind ist ruhig, die Mutter lacht aus den verweinten Augen, Sie Triumph! die feindlichen Pocken sind dahin zurückgeschlagen, woher sie eindringen. Da sind sie! Geschlossen, gefangen, incarcerirt liegen die wilden Zerstörer in den Kasematten der — Impfblättern, aber feuerroth und geschwollen vor Zorn schauet die siegende Natur aus dem entzündeten Arme.

Mutter: Ach Gottlob, daß die Blätter da sind, was habe ich für Angst ausgestanden!

Doctor: Sehen Sie, Madame, so was verstehen Sie nicht, wie ich Ihnen gesagt habe.

Mutter: Ach ja, ich bitte tausendmal um Verzeihung.

Die heilige Ordnung der Physis ist gerettet, der anarchische Eingriff der Lancette gedämpft, nun wird das Stannum recht verkündet. Das Gesetz der Natur ist: Ausstoß durch Eiter! Die Blätter eitern, fallen ab in eitrigen Vorfechtungen. Aber der Wohlstand der Natur hat durch den leichtsinnigen Krieg gelitten. —

Mutter: Mein Kleines sieht immer noch recht bleich aus, man sieht ihm an, daß es angegriffen ist.

Doctor: Danken Sie Gott, Madame, das Reactionsfieber war prächtig, und sie können versichert seyn, daß die Pockenanlage vollkommen delirt ist.

Mutter: Ach wie bin ich Ihnen dankbar!

Siehe Freund! in diesem scheußlichen Hocus=pocus unsre Impfung. Der kindliche Organismus, und die Sonne im Firmamente sind der reinste Ausdruck der natürlichen Monarchie. Sie stören, ist ein Verbrechen, sie aber noch nutz- und sinnlos stören ein zweifaches Verbrechen. Danken wir es Gott der das Böse zum Guten lenkt, verehren wir die Schutz=Engel, welche die Wiegen bewachen sollen, beten wir an die Allgewalt der Natur, die sich nicht so leicht durch unsre linkischen Griffe in Unordnung bringen läßt, denn sonst lebte wohl kein Mensch mehr — nur danken wir es nicht der Impfung, deren Angst und Stürmen, wenn so viele Kinder glücklich durch sie hindurch kommen. Allah ist groß! Einen glänzenden Beweis hievon liefern a) jene Kinder, besonders Knaben, deren derbe Gesundheit durchaus kein Gift aufnimmt, welche also um alle Welt nicht blattern, sondern gleichsam mit Entrüstung die Zumuthung von sich weisen und das „aufgedrungene“ Gift sogleich in allerlei Ausschlägen wieder hinaus werfen, b) solche, welche aus dem Fegefeuer der natürlichen Blattern den Lohn eben solch keiner Körperkraft davongetragen haben; und c) solche, denen eine Familien=Immunität zugeschrieben werden muß, d. h. eine Mischung der Säfte, deren chemische Vitalität eher hundert andere Krankheitsformen zuläßt, als die Blattern (und umgekehrt).

Cazal vaccinirte einen Knaben umsonst,

zum zweitenmal — umsonst!

zum drittenmal — umsonst!

zum viertenmal — umsonst.

Da ließ er ihn eine Quantität pulverisirter Kuhpockenschorfe in der Suppe nehmen; es stellte sich dann am vierten Tage Erbrechen mit Nervenzufällen 2c. ein, das sechs Tage anhielt und worauf 180 Kuhpocken erschienen!

Ob der Magen des Jungen seinen Dank dem Doctor ins Gesicht geworfen habe, ist nicht dabei bemerkt.

Hier ist die Polargrenze der Kernnatur oder des Eichenholzes der Menschheit, des Reiches der energischen Resistenz. Was über diese Zone hinausliegt, kann seine Wunder erzählen nach dem Maasstabe des königlichen Decrets: die Impfung bringe nicht den mindesten Nachtheil!

§. 13.

Das zarte Alter ist für äußere Einflüsse ungemein empfänglich, warum nicht auch für ein Gift? und es müßte so oft der Witterung, der nachlässigen oder verdrehten Pflege erliegen, wenn nicht der gütige Schöpfer für eine Schutzwache gesorgt hätte. Diese Wache bildet die große Geneigtheit des Kindes in bewundernswürdiger Reaction den Angriffen zu opponiren. Wir kommen so eben von solchem Schauspiele. Wollte Gott, der Kampf wäre immer ein solch glücklicher, ich würde schweigen, und meine Indignation verbeißen. Aber dem ist nicht so! Jene Empfänglichkeit wie jene Reactionskraft, daher auch der Ausgang des physischen Kampfes sind so verschieden in Art und Kraft wie die Millionen Blumen einer verbagelten Maiwiese. Hierüber allein ließen sich Bücher schreiben. Dazu fehlt mir Zeit, Platz und Lust.

Zweite Scene. Der feindliche Einfall der bestialischen Pocken wird von den Kräften der Physis (*exercitus vitae*) ebenfalls total zurückgeschlagen, aber die Freibeuter werden nicht allein am Arme eingefangen und zum Land hinausgeworfen, sondern die Landesgrenzen werden allenthalben von ihnen belästigt und ausgesaugt.

Neben und nach den Impfsblattern brechen bei den Kindern allerlei Hauskrankheiten aus, vornehmlich a) die Papula, b) die Exanthemata, c) die Pustula, d) der Furunkel, welche den Kleinen bald mehr bald weniger zu schaffen machen, oder woran heimlich dieselben oft jahrelang „brüten.“ „Das Kind gedeiht nicht es geht immer etwas mit ihm um.“

Mutter a. Mein Kind bekam einen Ausschlag am ganzen Leibe, wie Hitzblätterchen, es hat vor Jucken fast keine Ruhe, auch giftige Bläschen an den Backen, an den Lippen und wird da und dort wund.

Mutter b. Meine leichtsinnige Magd ließ die Thüre einmal offen stehen und erkältete meine drei guten Kinder. Ich habe sie deshalb sogleich fortgejagt. Die Bertha hat ein Rothlauf, die Emma die Nesseln und Oscar die Masern bekommen. Sie sind recht unwohl. Beim Kleinsten befürchten wir Scharlach.

Mutter c. Die meinen müssen mit der schäbigen Raze unsrer Hausleute gespielt haben, in meinem Leben ziehe ich zu keinem Bäcker mehr. Ich bin untröstlich, alle haben den Grind. Carl auf dem Kopf (favus) Rudolf im Gesicht (impetigo larvalis) Emil an den Schenkeln (I. sparsa). Es ist nicht zum Ansehen und vollends der Gestank dazu. Das ärgste von allem aber ist, ich lasse es mir nicht nehmen, bei meinem Franz muß der Doctor einen Fehler gemacht, nicht recht getilgt haben, bei ihm sind neben den Impfsblattern auch die rechten Pocken ausgebrochen. (Variola, Variolois, Varicella). Uebrigens muß ich gestehen, daß das Tilgungsfieber gekommen ist, wie ers gesagt hatte.

Mutter d. All meine Freude ist dahin, ich war zu glücklich. Seit der unseligen Impfung ist mein einziges Kind ein wahrer Lazarus. Ueberall brechen schmerzhaftes Aisen und Beulen (Furunkel, Abscesse) an ihm aus, unter der Achsel, im Nacken, am Leibe, Arme und Füße sind voll Eiter, selbst zu den Fingerchen kommt der Gift heraus (Panaritien). Ich bin nur das eine froh, daß das bleiche Tröpfchen ist.

Siehe Freund! wie früher der Laie zweifelte: so siehst du un den Arzt beim Jammerton der Mütter — sinnig und

stüßig werden. *Mea culpa, mea maxima culpa!* Der schwirr Blick der Eltern treibt ihm die Schamröthe der Verlegenheit aus. Hm! hm! hm! doch nein! betäubt er sich selbst, nein die Impfung kann allein nicht schuld seyn, impft ja alle Wel und ganz deutlich redet das königliche Decret.

„Ich impfe fort, so lange es die Regierung befiehlt.“ Der Sohn des Himmels in China läßt ja auch den Mandarin prügeln, der seinerseits wiederum das Volk prügeln läßt *Lege legis Doctor*) legem servabo servus, nec non physicus longus! Nonne boves Deo curae sunt?*

§. 14.

Dritte Scene: Das Terrain ist weniger bewacht, die Schaar der Lancette dringt tiefer in das Land, in die Eingeweide des Reiches. Sie treffen dieselben wunderbar befestigt. Ueberal electrische Batterien, (plexus) wie kleine Festungen mit sternförmigen Ausstrahlungen umgeben die grauröthlichen Nervenknotten (Ganglia) die arteriellen Ströme, die Hauptveste schützt den Magen (ganglion solare) und 24—25 solche detachirte forts je auf einer Seite der Wirbelsäule das Rückenmark. Der Rapport mit dem Haupte, mit den Gliedern ist gesichert. — So gewappnet erwartet die Physis den Angriff der Pocken. Diese rücken vor, die Natur vertheidigt sich durch heftiges Fieber, das Kind glüht, schreit nach Wasser, jammert kläglich, läßt Kopf und Glieder hängen, die Blut steigt, die Rückenmarksnerven eilen zu Hilfe in Krämpfen und Convulsionen, — Adol stirbt am zweiten Tag; — die Sehnen hüpfen, das Gehirn theilhaftig sich, Sopor, Gichter — Carl stirbt am 4—6—10 Tag; der Kampf wird endlich matter, noch mehre Wochen fortgesetzt, David stirbt am schleichenden Fieber.

Mutter: O Gott, mein Kind! Herr Doctor, mein Kind! es ist todt! ach hätte ich es doch nicht impfen lassen.

Doctor: Da ist das Zahnen schuld, ein hitziges Fieber, ein

*) *Νομικοὶ, νομοδιδασκαλοὶ* Evangelist Luc. 5. 17.

entzündlich nervöses Fieber ist dazu gekommen. Das hat Gott gethan!

Mutter: Ja, ja! das — war — das — Til—gungs—
fieber — o Gott mein Kind!

Doctor seufzt und schleicht bewegt fort: ein schönes königliches Decret.

Die bestialen Pocken sind im Vorthelle, sie erreichen die Schleimhäute! Besonders die Nervenfeste des Magens ist es, welche sich ihnen entgegen wirft, der Sturm tobt in den Strömen seiner Arterien (Abdominalpulse), die Schleimdrüsen (Glandulae muciparae) umhüllen mit zähem Schleim den Feind, er wird geworfen! Die Natur siegt hier durch Diarrhöe, Emil haut sich durch; Fritz kommt in dieser Flucht um! dort durch Erbrechen, Georg haut sich schwer blessirt durch; Heinrich fällt. Wild fliehen die Feinde nach oben und unten, Jean rettet sich, Runo stirbt in dieser Brechrühr; die Festungen (ganglia) entzünden und entladen sich (Cholera). Der Kern des Feindes rettet sich in den Blindsack des Magens, setzt sich fest, den Louis rettet mit Mühe die Kunst, dem Max wird der Magen durchbohrt, er stirbt an Magen=Erweichung. Feuer! Feuer! in den Gedärmen lodert des Feindes Brandfackel! Nathan wird kaum den Flammen entrissen, Otto stirbt an der Unterleibs=Entzündung (Enteritis.) Die Pocken erobern die Brandstätte! Noch ergibt sich die treue Natur nicht, sie kämpft auf Leben und Tod und siehe es gelingt ihr, die Rädelsführer der Rebellen zu fangen und einzucarceriren — im Enghem der Darmschleimhaut. Wieder übt sie das Standrecht: Ausstoß durch Eiter. Hier aber auf der innern Hülle des Menschen ist die Execution des Ausstoßens weit schwieriger als auf der äußern. Dem Paul hilft ein tüchtiger Arzt in dem Ausstoßungsproceße (dem Typhus, nervöses Schleimfieber) durch, die Darmgeschwüre eitern und heilen, bei Rudolf heilen sie nicht — er stirbt. Hilfe! Hilfe! das Kind ersticht, das bestiale Pockengift zieht vom Magen herauf zur Brust. Welch bestiger Catarrh! Schon erlag Samuel dem Stichhusten, und Titus der asthmatischen Athemnoth unter Convulsionen. Hörst

du den Nothruf der Natur den Keuchhusten! das erbarmungs würdige Weh! Weh! des Kindes; siehst du den colossale Schleim, womit sich die Physis vertheidigt, solange ihre Fieberkräfte der Kraft des Giftes nicht gewachsen sind. Wie rasch schreitet das Unheil! Schon nach 1. 4. 7. 9. Tagen nach der Impfung geschah der ominöse Zug — sehr viele Kinder sind sein Opfer, wieder andere sind glücklicher gewesen. Erzähle ihr übrigen Schleimhäute, besonders ihr der Sinnes- und Geschlechtswerkzeuge (bei älteren) eure erstandnen Leiden und Gefahren durch Wirkung des eingeimpften Pockengiftes. Ophthalmia, otorrhoe, fluor albus, prurigo. etc. etc.

§. 15.

Welch ein Thränenmeer, welche unabsehbare Fläche von Elend liegt hinter dir, mein Freund! Zähle dazu die Todten die Invaliden, die Siechen aus diesen Kämpfen! Das Feld worauf gekämpft wurde, liegt vor dir — zerrüttet, ruinirt, geschwächt und siehe, es ist das Gebiet der Verdauung und Athmung, der Wurzel des Lebens. Nicht genug, daß sich die grauenhaften Spuren in jedem Jahresringe der europäischen Menschheit wiedergebären, man vergiftet fort, Jahr um Jahr Gift auf längst vergiftete Körper. Daher datirt es sich größtentheils, daß die Affektionen der Schleimhäute, welche früher kaum $\frac{1}{2}$ betrug, auf $\frac{5}{6}$ aller Krankheiten angewachsen sind. O elender deutscher Unterleib! Du schwache deutsche Brust! Ist Pandora's Büchse noch nicht leer?*) Dahin ist aller Glaube an das königliche Decret vom nicht mindesten Nachtheil. Nur die Geschichte des Irrthums und des Unglücks hat gewonnen in ihren Zetteln hat sich die Homöopathie und Wassercur eingewebt. Ihren Gewinn der verflossenen fünfzig Jahre hat sie unter folgenden allgemeinen Rubriken verzeichnet:

- 1) Gewonnen hat die Population einen vorher nicht gekannten Grad krankhafter Empfindlichkeit des Magen

*) Antwort: Wenn die Büchse der Pandora das Etui des Impfarztes ist — nein!

und der Gedärme, begleitet von offenbaren und larvirten Störungen in den Verdauungsorganen, Diarrhoe, Dyspepsie, Phthisis dyspeptica, Leber- und Milzleiden. Ihr allgemeiner Ausdruck davon ist S. 27 angegeben.

- 2) Gewonnen hat die Population seit 1806 die neue, von Jahr zu Jahr mehr einheimisch werdende Krankheit, den Typhus (nervöses Schleimfieber mit Darmgeschwüren und Darmpocken.) S. 7.
- 3) Gewonnen hat die Population die häufigere Erscheinung bei uns der neuen Kinderkrankheit, welche als Impfrucht 1755 zuerst Millar in Northumberland den Engländern geschenkt hat, das Asthma Millari.
- 4) Gewonnen, oder wiedergewonnen hat unsre Kinderwelt seit 1806 die längst verschollene Luftröhrenentzündung, den Croup. Wie in England bei der Impfung mit Menschenpocken-Eiter die kindlichen Naturen 1738 sich empörten und das Gift mittelst der catarrhalen brandigen Bräune im Halse auszustoßen suchten, wie sie fast vierzig volle Jahre Qualen der entsetzlichsten Strangulationsbeschwerden ausstanden und viele Tausende jammervoll zu Grund gingen: so tritt jetzt in Deutschland milder, wie es das Ruhgift auch ist, der Croup auf, und quält, ängstet, siecht und tödtet schon vierzig Jahre in der Kinderwelt.
- 5) Gewonnen hat ebendieselbe eine größere Macht und Verbreitung des Reichthustens.
- 6) Gewonnen hat unsre kräftigere Jugend ein grausenhaftes Maaß von Schwindsucht, die meist im Anfange vom Magen ausgeht. (Phthisis dyspeptica).
- 7) Gewonnen hat seit 1811 — 13 das zarte Alter die ganz neue Krankheit, die Magenerweichung. (s. Jäger und Camerer.)
- 8) Gewonnen hat die Jungfrau seit 1822 mehr Bleichsuchten und weißen Fluß.
- 9) Gewonnen hat die ganze Bevölkerung die bengalische Giftschlange, (hydrophis), das tropische wilde Blattern-

gift, — die Cholera, welche für mehre Jahre so eben ihren Sitz bei uns aufschlägt.

- 10) Gewonnen hat unsre Generation eine weit größere Empfänglichkeit für das Blatterngift, welches in den vorgenannten Krankheitsformen der Schleimhäute in den Innern der Organismen ravagiren wird, bis die durch den Staat so sorgsam angeordnete Fütterung des Gifte mittelst des Impfens bei Strafe verboten ist. Dann erst können sich die Naturen erholen, und dann werden die äußern Blattern sich wieder zeigen.

Doctor: Bringen Sie mir Ihren Gustav zum Impfen.

Mutter: Ach Gott wie erschrecken Sie mich in die Seele hinein: ich zittere am ganzen Leibe.

Doctor: Warum denn?

Mutter: Nehmen Sie mir's nicht übel, ich habe ein Aber gegen das Inoculiren, seit mein Carl daran gestorben.

Doctor: Carl ist nicht durch die Impfung gestorben, glaube Sie das ja nicht. Er bekam die Zahnruhr.

Mutter: Ich bitte, warten Sie noch ein Jahr, Gustav ist noch zu zart.

Doctor: Um so besser, auch besitze ich gerade ganz frische Lymphen.

Mutter: In Gottes Namen! aber Herr Doctor ich gebe es Ihnen aufs Gewissen.

Doctor: In allwege:

Neun Tage später wurde Gustav begraben, mit zwei Impfbläschen auf jedem Arme.

§. 16.

Vierte Scene. Die Grenzen und Pforten des Landes sind schlecht bewacht; das erste Aufgebot der Fiebertruppen ist unthätig; unmächtig wogend kämpft die Natur gegen die bestialen Pocken im Gebiete der Schleimhäute. Schleim genug, aber nicht hinreichend die Feinde damit zu ersticken. Die Polizei der Gedärme, die Würmer, wird verstärkt. Eine Weile hilft dies Maaßregel. Bald überwältigt das Gift auch die Würmer, und der Straßen-Crawall ruft den Arzt. (Anthelminthica) Ru

rz ist die Ruhe! Die Pocken lachen des Catarrhs, trocknend,
 cennend ziehn sie den Hals herauf, der Durst wird enorm,
 er Reiz der Augen, der Nase, das Niesen quälend; — sie
 chen der Natur und Kunst, denn in den verschiedensten
 tarrhalen Formen spielen sie — nicht bei Wind und Regen —
 ein! beim schönsten, wärmsten, trockensten Wetter, bei voller
 Mütthe der Flur, beim hohen Barometer; — sie spielen Monate
 nd Jahre lang bald Ebbe bald Fluth. Nichts vertreibt den
 eind aus seinen Lagern. Es ist zum Verzweifeln, ruft der
 rz, das ist kein Catarrh! ich wurde betrogen! welch ver-
 ichtiger Geruch, der offenbar ansteckt! Ein Gift muß es
 yn, es verzehrt ja des Kindes Farbe, Fleisch, Fülle und Ner-
 nkrast. Siehst du wie es zuckt und erschrickt! wie reizbar es
 , bleich, fraß und elend! Ich muß der armen Natur beistehen!
 nd siehe dankbar erhebt sich die Natur und ruft ihrerseits das
 irker verdichtete seröse Gewebe zu Hülfe. Allmählich beginnt
 r Kampf, das Gift stürmt einerseits von den Schleimhäuten her
 gen die serosa, andrerseits greift es die seröse innere Haut
 er Gefäße an. Die Hitze ist bald da, bald dort! bald brennt der
 opf (*Arachnoidea*) bald brennen die Glieder (*Synovial-
 iute, Sehnencheiden, bursae mucosae*); — das Fieber
 bt, allgemein streitet das Leben in Adern, Nerven, Fasern u.
 s Bauch- und Brustfell fängt Feuer! Lanzen und Messer-
 che führen die Empörer jetzt da — jetzt dorthin durch den Kopf,
 rch die Brust, in den Magen, durch Milz und Leber; kein
 ied trägt mehr. Alle andern Functionen stehen still. Endlich
 lt auch der Zündstoff des Giftes in das Centrum; die innere
 and des Herzbeutels ist entzündet. Wie stürmt das Herz in
 agst und Verzweiflung! wie jagen die Pulse, der stinkende Athem
 rräth ein Weichen des Feinds (des *Contagiums*), das Zimmer
 tet. Deffnet die Fenster! Luft! wie zittern die Nerven! welch
 e Getümmel und Aufruhr! (*Coctio febris*) die Zunge zittert:
 asser! Wasser! Heldenmüthig kühn dämpft, fühlt der Arzt
 und ordnet die Wege! Wehe! Franz sinkt im Sturme. Gott-
 hf nimmt sein Letztes zusammen. Die Haut dampft! Pest! —
 Feind flieht, Victoria! die Krisis ist da! auf allen Wegen

hinaus flieht die Pestilenz — Noch kämpfen die Andern! Hätte wir doch Nerven und Gefäße, wehklagen die Serosen! Muth! ruft die Physis, es gilt Tod oder Leben. Ihr seid völl geschlossene Säcke, hauchet in Gottesnamen statt eures Dunst Wasser aus, ersäufet die Mordbrenner. Und siehe die Krankheit erlischt im Wasserguß. (hydrocephalus acutus, hydrothorax, hydropericardii, Anasarca, hydroperitonaeum, hydrocele, hydrarthrosis &c. &c. In der spätern Zeit der Recovery bleibt in der Regel die Furunkel- oder Abscessbildung nicht aus, damit das Gesetz erfüllt sei: Ausstoß durch Eite-

§. 17.

Betrachte einmal, mein Freund, die Eingeweide eines aufgeschlachteten Thiers, die glässig glänzende Außenseite z. B. der Gedärme, einer Blase &c. zeigt dir das seröse Gewebe, das in seiner Weisheit der Schöpfer stark verdichtet, Blut- und Nervenblut gelassen hat. In diese schloß er deine Eingeweide, welche zum Leben am nothwendigsten sind, sackartig ein, also dein Gehirn, deine Seh- und Gehör-Organen, deine Lunge, dein Herz, deine Leber, deine Milz, deinen Magen sammt Gedärmen, deine Niere und Blase, deine Gelenke u. a. m. Die Entzündung dieser Säcke gehört zu den schmerzhaftesten, heftigsten und difficultesten, weil sie so gern mit Rothlauf sich paart; sie hat fern die nachhaltigsten Folgen sowohl für sich, als weil sie die Kleinodien deines Lebens, welche sie schützend umgeben, in die Gefahr mit hineinzieht. Sie sind dadurch das Leben selbst. In diese heilige Bundeslade, befiehlt der Staat, sollen seine Aerzte — hörst du? müssen seine Aerzte den Gift- und Feuerbrand werfen! sie müssen den schreckensvollen Furien des Todes der Schmerzen, des Siechthums das Heiligthum der Anima des Lebens öffnen und hinter sich rufen: „nicht den mindesten Nachtheil!“

1) Mutter: Ach, welch ein Jammer! denken Sie, des Herrn Revisors Albert ist so eben gestorben.

2) Mutter: Der schöne, prächtige Junge, der schon zu laufen anfang, und so lustig lachte?

1. Mutter: Der ist's! der Vater ist außer sich! wenn er sich nur nichts am Leben thut. Es war sein Liebling.
2. Mutter: Ich habe aber doch den Buben noch vor kurzem gesehen.
1. Mutter: In voriger Woche wurde er geimpft, von da an kränkelte er, bekam die hitzige Hirnwassersucht und starb, es war nicht zum Ansehen.
2. Mutter: An dieser Krankheit sterben wirklich viele Kinder.
1. Mutter: Der Doctor darf dem Herrn Revisor nicht mehr ins Haus.
2. Mutter: Ach denken Sie, im Institut wurde zum zweitenmal geimpft, jetzt ist es ein wahrer Spital.
1. Mutter: des Hauptmanns Töchter, die drei hochmüthigen Fragen haben sich auch zum zweitenmal impfen lassen, die eine bekam das Gliederweh, die andere ist häßlich quittengelb und mager geworden, die dritte, die beste von allen, hustet die ganze Nacht hindurch und schreit jämmerlich, daß wirs über die Gasse hören, über das Stechen in der Brust und in der linken Seite.
2. Mutter: Nun, an die darf wohl etwas kommen — aber die Frau Präzeptorin! Nach dem zweitenmal Impfen mußte sie drei Wochen fest im Bett liegen, ich glaube am Catarrhsieber. Auf einmal bekam sie rasendes Ohrenweh, man holte drei Doctoren. Half alles nichts. Auch Sympathie half nichts. Endlich kam ein Gewächs zum Ohr heraus. Die Herren Aerzte hielten es anfangs für einen Polyp, hintennach zeigt es sich, daß es eine Blase war, sie brach auf, viel gelbes Wasser floß aus. Und nun hört sie auf diesem Ohr keinen Laut mehr. Sie würden die schöne Frau nicht mehr kennen!
1. Mutter: Gerade so gings dem Cameralamts-Buchhalter, dem zogs in die Augen. Aus dem einen sieht er gar nichts mehr, auf dem andern hat er noch

Vicht, aber sehr schwach. Der Doctor sagte, sei der Kapselstaar, den man operiren könne.

2. Mutter: Unser Chirurgus hat sich selber viermal geimpft. Das Letztemal im Juni d. J. wurde er darauf schwach krank. Als er wieder genesen war, und schon anfang, wieder Besuche zu machen, wurde er plötzlich von den rechten Blattern befallen, und so schrecklich mitgenommen, daß er fast unkenntlich ist. Auch hat er all seine Haare verloren, und muß eine Perücke tragen. Wenns nur allen so ginge: hätte das verfluchte Impfen bald ein Ende.

§. 18.

Der Faserstoff, Fibrine, ist schon in deinem Speisefaser in großer Menge im Blute enthalten und bildet den Hauptbestandtheil deines Fleisches (der Muskel). Muskel und Sehne sind verschieden wie die äußere und innere Haut deiner Lipp, also eine Substanz; daß das Fleisch roth, die Sehne silberglänzend ist, macht keinen wesentlichen Unterschied. Dieses schöne silberglänzende Gewebe ist das fibröse Gewebe, das deinem Körper seine Elasticität verleiht. Es umgibt dein ganzes Knochengerüste (Weinhaut), umschließt dein ganzes Gehirn mit seiner einzelnen Theile, dein Rückenmark, all deine Nerven, dein Auge, dein Herz, all deine Adern, bildet feste Kapseln um deine Gelenke, Scheiden, Bänder, Scheidewände für die Mechanik deines Lebens. Es ist somit außer den Knochen die festeste Schutzmauer deiner Organe. Diese Festigkeit ist auch ihre Sonderwaffe, während der Serosa ihr Dunst und Wasser der Schleimhaut der Schleim, der äußern Haut das Fett nur zur besondern Vertheidigung gegeben ist. Darum hat diese Fibrösen der göttliche Baumeister die geringste Leitungsfähigkeit verliehen, namentlich für Gifte.

Aber selbst dieses Bollwerk erreicht das Gift der Vaccin Siehst und fühlst du die Fährte dieses Wildes, die traurige Fußstapfen durch die Regionen deiner Natur, bis es dahin gelangte?

Welch einen Jammersaal füllt die englische Krankheit, die dem wir den Engländern die Impfung nachbeten, ihre Kräfte und ihre Kraft verdoppelt hat! So furchtbar sahen sie ihre Voreltern nie! Krumm, blind, lahm, hinkend, bucklig, zerbeulig, verwachsen, mit todtenbleichem, zerissenem Schmerzlichte zieht diese ärmste Kinderwelt vor deinem Auge auf. Was ist der Mensch! seufzest du! — nein frage erbittert: was hat der Mensch? und noch dazu ein Arzt? ein Staat? Mit Antikgefühl gegen den Himmel begrabt selbst die liebende Mutter ein Kind. „Nicht den geringsten Nachtheil,“ das Kind wird ja als Engel im Himmel wieder auferstehn!

Hier stirbt der Gedanke! da schweigt die Feder, die fünfte Scene ist allzutragisch. Es redet nur noch das Gefühl empörender Bekümmerniß. Lassen wir andre erzählen.

Als auf Befehl Gottes Abraham seinen Isaak opfern wollte, schickte Gott einen Widder in die Hecke; — Christus sagt: Niemand wird seinem Sohne einen Stein bieten, wenn er ihn um Tod bittet; *) — was thut der Staat, wenn der Arzt sein eigen Kind vergiftet?! Hören wir Heim. (Pockenfeuchen S. 533.)

Der Dr. B. in S. impfte sein $\frac{5}{4}$ jähriges, ferngesunds Kind. Das Eiterungsfieber war so stark, und die Pusteln standen in einer Blüthe, wie sie Dr. B. selten gesehen. Das Kind kränkelte aber von da an, behielt fast immer einigen Durchfall, vermehrten Durst, einigen Husten; es füllte sich ein Furunkel um den andern, der letzte große neben mehreren kleineren am rechten Hinterbacken war acht Tage vor dem Ende des Kindes aufgebrochen. Dennoch schonte das Kind seinen Fuß ängstlich gegen jede Berührung, während es noch darauf herumliefe, und sonst noch freundlich und heiter war, so viel seine mehrfachen Uebel zuließen. Der geschonte Fuß behielt dabei seine normale Farbe und Dicke mehrere Tage lang und der Vater konnte deshalb den Entzündung

*) Quis est ex vobis homo, a quo si peterit filius ejus panem, num is lapidem dabit ei? Matth. 7, 9.

dungsreiz, der sich in vermehrt verlornem Appetit
 Durst, und den besonders nächtlichen Wallungen au-
 sprach, nur der Zahnwüch (ei!), oder den ang-
 schwollenen Inguinaldrüsen (ei! ei!) oder einer Reizun-
 (was für einer?) des ischiadischen oder des Cruralne-
 ven zuschreiben. Bei steigender Hitze kam dem Vat-
 der Gedanke an eine (was für eine?) Entzündung d-
 gemeinsamen (fibrosen) Muskelscheide des Fußes; b-
 dem ausgedrückten Dedesein, dem Mangel an Appet-
 öfterem freiwilligen Brechreiz, der Gedanke an galli-
 (welche?) Complication. Endlich nach ein paar Tag-
 fing der Fuß an heiß zu werden und zu schwellen k-
 sich noch gleichbleibender Hautfarbe und nun war ei-
 Entzündung der Beinhaut nicht mehr zweifelhaft. E-
 Tags zuvor gereichtes Brechmittel entleerte das seit me-
 ren Tagen Genossene fast unverdaut. In der folge-
 den Nacht nahm erst die Hitze recht überhand. D-
 angesetzte Blutegel und das Einreiben der Mercuri-
 salbe brachten zuerst so viel Vinderung, daß das s-
 vierundzwanzig Stunden schlaflose Kind einschlief u-
 fünf Stunden fortschlief. Allein am folgenden Morg-
 war ein schnelles Hinsinken der Kräfte sichtbar, es tr-
 im Schläfe Zähneknirschen und Verdrehen der Aug-
 ein. Im Wachzustand war das Kind stets bei sich u-
 bat lieblosend (den Vater! den helfenden Arzt!! sein-
 Vergifter!!!) um Hilfe. Der Vormittag war sehr u-
 ruhig. Nachmittags trat wieder mehr Ruhe ein, u-
 nun erschien einwärts unter dem Höcker des Schie-
 beins ein bläulich rother Fleck, sich aus der Tiefe d-
 Haut nähernd und es entstanden auf demselben eini-
 nußfarbige mit Eiter gefüllte Bläschen; obwohl mane-
 mal mit Schrecken auffahrend, blieb das Kind ruh-
 bis zwei Uhr, wo es schwerathmig zu werden anfin-
 Mit dieser wechselnden Schwerathmigkeit verband si-
 nun ein leeres Würgen, das öfter, und je läng-
 in desto kürzeren Zwischenräumen wiederkehrte, en-

lich gegen Mittag zehn Uhr aufhörte, wogegen der Athem um so schwerer wurde, so daß kein Zug ohne Anstrengung und ohne Stöhnen geschah, und dabei klagte das — vollkommen bei Verstand gebliebene! — Kind und bat — (wen?) — um Hilfe. Ein warmes laugenhaftes Bad beschwichtigte noch einmal die Zufälle auf eine halbe Stunde, aber es ging hernach um so rascher dem Ende zu, das, erbeten um zwei Uhr eintrat, vier Wochen nach der Impfung.

„Noch durch die Section überzeugt konnte selbst der Vater die Schuld dieser Krankheit nur auf das Vaccinegift schieben.“

Diese Greuelthat erzählt ein Vater selbst, erzählt ein Arzt, erzählt Dr. Heim in seinen „amtlichen“ Berichten. Und der Staat nimmt sein Wort nicht zurück: „nicht den mindesten Nachtheil habe das Impfen!“ Ebendasselbst kannst du die noch traurigere Geschichte von allgemeiner Cachexie und Paedaroocace lesen, welche Dr. Seyfer in Heilbronn von zwei kühnenden Geschwistern erzählt. Wie viele andere könnte die Geschichte des Elendes unsres Landes hinzufügen. Doch es ist genug! Schweige Reflexion!

§. 19.

Sechste Scene: die Rebellen siegen! die bestialen Horden des Impfgiftes erobern das Land, und setzen sich fest. Der Thron der monarchischen Physis, das Gehirn, ist erschüttert oder gar erweicht; die Gebirgspässe und deren Finanzquellen, das Rückenmark und seine Nerven sind blockirt, geplagt oder gar erweicht; die Festungen des Leibes (die Ganglien) und die Magazine des Ackerbaus und der Industrie (das Drüsen- und Schleimhautsystem) sind in ihrer Gewalt. Geschlagen liegen die Fiebertruppen der Nerven und des Bluts. Nur die Harde lebt noch unbeseigt, die *Anima vitae*.

Sie setzt den Kampf allein fort in periodischen Scharzügen. Immer von den Höhen der Rückenwirbelsäule aus geschehen zeitweise die Einfälle, bald in das Gebiet des Athems,

bald in das der Verdauung, bald in das der Zeugung, bald in das der Mechanik des Leibes (Wechselfieber). Fast alle Jahre liefert die Natur ein Haupttreffen (Schleimfieber, Catarrh- oder Flußfieber). Nie siegt sie complet, wenn nicht ein energischer Arzt ihr secundirt. Da die Bildungsprocesse im Kinde die Hauptrolle spielen: so mischen sich die vaccinegiftigen Empörer mit Vorliebe in die Bildungsanstalten, und der Ruin des Organismus ist dadurch zeitlebens gesichert.

Siehe hier, Freund, in diesem Bilde das Verkümmern des menschlichen Lebens, des Lebens, das nie gesund und selten recht krank ist, das Labfal der Apothekerbüchse. So lang die Menschen Salz essen, hat es noch kein solches mannigfaltiges Chaos von Rückmarksleiden gegeben, wie in jetziger Zeit, woran Aerzte und Patienten verzweifeln möchten. Nur Gewinn ist uns geblieben, — freue dich Volk und ziehe einen Triumphbogen von Stuttgart bis Cannstatt, freue dich der neuen Errungenschaften der Vaccine: der orthopädischen Anstalten und des Sehnenschnittes! freue dich Jungfrau deine verborgenen Stahlschienen, du hast nicht eine Pockennarbe an deinem wasserblaffen Gesichte! „Bei andern, sagt Heim, tritt die Scrofelanlage sogleich in den Augen und vergrößerten Drüsen hervor. Daß die Vaccination die Scrofelanlage steigert und ihre sichtbaren Produkte schnell entwicke, ist erhobne Thatsache.“ Freue dich deiner matten oft ziegelrothen, oft triefenden Augen, die wie Fensterscheiben im Winter aussehen; freue dich deines drüsigen, knolligen, kropfigen, oft eitertriefenden Halses, freue dich deines säbelbeinigen Wuchses, deiner römischen Xfigur, du hast nicht eine Pockennarbe an deinem Leibe. Trinke Leberthran, laß dich moxen, schneiden und brennen, renne durch die Curanstalten, wenn du glaubst, es sei besser als eine leichte Narbe im Gesicht tragen und damit lebensfrisch durch die Zeit zu scherzen, zu tanzen, zu singen, zu genießen wie die lustige Cicade.

§. 20.

So das alles geschieht am grünen Holze, an den Idealen von Gesundheit, was soll aus dem dürren werden, d. h. aus

en Kindern, welche aus einer miserablen Zeugung hervorgehen. Der Staat scheert sie alle über Einen Kamm; er impft sie alle sammt und sonders, das Kind des Trunkenboldes wie des starbenden, des Syphilitischen wie des Krebsigen, des Gichtigen wie des Hämorrhoidariers, des alten Mannes wie der pppigen Jungfrau, des Schwindfüchtigen, des Wassersüchtigen, des Ausfägigen, des Narren 2c. 2c. — horribile dictu!

§. 21.

Siebente Scene: der Arzt steht vor der Leiche seines Impfs, tief bewegt, das Weheklagen der Familie dringt auf ihn, und setzt ihn in die peinlichste Gemüthsstimmung. Er möchte sich rechtfertigen und findet nirgends einen Anhalt. Er sucht im weiten Reiche der Möglichkeiten umsonst nach einem Namen, umsonst nur nach einem Scheine. Er kämpft mit sich selbst, er muß es sich selbst gestehen, er muß vor aller Welt stehen, daß das Kind an der Reaction der Impfung gestorben, daß es, um militärisch zu reden, auf dem Platze geblieben sey. Es ist ein aufgelegter Fall, wo alle Schwada nutzlos bleibt. Durch die Impftabelle kommt diese Tödtung zur Kenntniß seiner Oberbehörde. Klar wie die Mittagssonne und so wie seine Ehre steht die unausweichliche Wahrheit, — er schreibt: „gestorben an der Impfung!“ καὶ ὡμολόγησε, καὶ ἠρνήσατο — et confessus est et non negavit. Jede solche Todesanzeige muß als das reinste Geständniß betrachtet werden, an welchem, wie es unsre Schriftsteller nachträglich thun, weder gedüstelt noch gedeutelt werden darf. Es hilft ein für allemal Nichts! Gift ist Gift, und todt ist todt. Solcher unzugbaren Fälle zählt Heim „aus den amtlichen Berichten“

in fünf Jahren 70.

Wie viele sterben unter andern Namen! Wenn ein Verbrecher erschossen wird, bröhnt es im Lande; nach diesen siebzig krähet der Hahn, noch weniger nach den andern. Stille decket sie die Erde. „Man sagt, die Todten seien stumm! Nein sie sprechen und klagen die fehlgeschlagene Arzneikunst an. Wer eine solche Methode für ächt ausgibt, der muß einst für alle die

Opfer büßen, die durch sie gefallen sind. Das Schwert des Henkers kommt es der Mordlust einer falschen Methode bei? Hat ein Herodes, ein Pharao das königliche Decret erlassen die Impfung bringe nicht den mindesten Nachtheil, oder ein gütiger deutscher Fürst, der seiner pünktlichen Gewissenhaftigkeit und milden Gerechtigkeit wegen in den deutschen Gauen verehrt wird. Nicht siebenzig Tagdiebe und Kanaiillen wurden von ihm in fünf Jahren zum Tode hinausdecretirt; keine siebenzig menschliche Bestien wurden in fünf Jahren zum Tode verurtheilt, — aber siebenzig unschuldige Kinder werden in den Armen unschuldiger Eltern in fünf Jahren getödtet. Den Aerzten des Landes ist dieser schreckliche Auftrag gegeben, sie haben ihn nun fünfzig Jahre vollzogen. *Vaccinatio nos graviter vexavit medicos.* Herr, erlöse uns von dem Uebel (*καταστροφή*). Durch eine Lady (Montague), durch Jenners Bauernmädchen, durch das Weib **) ist diese Sünde in unsre Welt gekommen und der Tod durch diese Sünde. Das weibliche Geschlecht und vorzugsweise die Wöchnerin hat sie am meisten zu büßen! das ist Göthe's Fluch der Natur! Schlechte Sühne! Stürmisch empört sich das Gewissen des Arztes und des Vaters gegen die heillose Handthierung, hoffentlich auch das der Regierung. Schon im Jahr 1801, also schon nach zwei Jahren, nachdem 1799 den 28. Mai das erste Kind in Deutschland von Dr. Bachhorn in Hannover geimpft worden war, schrieb Sybel: Es ist nicht zu läugnen, daß (bei aller Achtung, welche die Impfung verdient) nicht ein jeder vor dem Tode gesichert ist und da eine große Menge von Beispielen uns die traurigsten Fälle vor Augen legen, wo durch diese gerühmte Entdeckung Vater und Mutter aus dem Kreise ihrer Kinder fortgerissen und ganze Familien ein Opfer des Todes wurden. Fälle, wo nach demselben die übelsten Zufälle zurückblieben, welche dieser (sonst so heilsamen) Sache die heftigsten Verwünschungen zuzogen. So klang das ärztliche Trauerlied am Anfange — wird an

*) Eschenmaier über den Croup 1812. S. 56.

**) *Discreta est ea, quae est uxor, et ea quae est virgo.*

Ende des fünfzigjährigen Zeitraums der Chorus der Jünger Aesculaps schweigen?? *)

Nach mir wird, so hoffe ich, manch Anderer die Sünden der Impfung, worüber die Zeit zwischen Sybel und mir den Schattenmantel ausgebreitet hat, mehr aufdecken und den ich, ich gestehe es, jetzt nicht weiter lüften will. *Necesse est: venire scandala! ὕπαγε σατανᾶ! ὁδὸν γὰρ εἰρήνης οὐκ ἔγνωσαν.*

Treibt euch Wahnsinn, daß ihr wissend

Guer ird'sches Glück zerstört,

Und zum Untergang der Seelen

Mit dem Erzfeind euch verschwört?

Gustav Pfizer.

Zweiter Staatsglaubens - Artikel.

§. 22.

„Die Schutzpocken bieten die möglichste Sicherheit für die Tilgung der Fähigkeit, von den Menschenpocken angesteckt zu werden,“ marktschreit **) der bequeme Schlendrian und die Kunst schüttelt grimmig die Mähne. Krankheiten sind Wirkungen krankmachender Ursachen; jede Krankheit hat wie die Pflanze ihren Saamen, ihre eigene Art, ihr Geschlecht, ihren Lebenslauf, ihre Frucht, und ihr Ende. Wer diese nicht kennt, kann weder vor ihrem Gifte schützen noch weniger sie ausrotten. Solange die Aerzte gestehen müssen, daß sie weder die Ursache, noch das Wesen der Menschenpocken sowohl als der Kuhpocken kennen, daß die Wirkungsweise des Impfstoffs für sie noch mehr als in wahres böhmisches Dorf sei, und daß sie das Pockengift mit keinem Mittel anzugreifen wissen: so lange bleibt das

*) Erfahrungen über die Kuhpocken von Dr. J. C. Sybel in Brandenburg. Berlin 1801.

**) *Omnis, quicumque Vaccinam invocaverit, salvabitur! Convoco vos amicas et gentes: Venite! ἐγὼ εἰμι τὸ καλόν! Venitote! וְשׁוּעוֹת! בְּיָמֵינוּ עָמִים גּוֹיִם וְרֵאוּ אֶת-יְשׁוּעוֹת! — Mesdames! voilà la santé brevetée! Venez!*

Impfen eine medicinische Alsfanzerei, um ihrer Folgen wille ein Verbrechen an der Menschheit, und, weil es zwangsweise geschieht, eine staatliche Gewaltthat. Ein unermesslicher Aufwand von Gelehrsamkeit und Spürkraft ist schon gemacht worden, wo die Blattern herkommen, ob von Arabien, ob vom rothen Meere und Aegypten, oder gar aus Aethiopien, aus dem, obgleich es vor unsrer Thüre liegt, — uns gleichfalls unbekannten Herzen Africa's; man suchte sie bei Herodot (der Arzte), bei Moses Exod. Cap. I., an Pharao und an Hiob in syrischen Orsa, an der Waldgrenze der kalten Zone und da wo der Pfeffer wächst.

Umsonst suchst du der Blattern Quelle
Weit weg von dir — beim glühnden Sand;
In dir such Kohlen deiner Hölle
Des Lebens Gift im eignen Land.

Was kann die Impfung dir gewähren,
Die eine Rebelstange ist!
Dem Lichte mußt du frei gehören,
Weil ohne das dein Geist erlischt.

Man flagt den Handel, Handwerksbursche, Soldaten, Bettler an, daß sie uns die Krankheit bringen und siehe das Gift ist ein Erzeugniß deines eignen Leibes und weil du es nicht glauben willst, wirfst die empörte Natur dir es ins Gesicht als Blatter. Hier suche es! hier findest du es! was frisst ihn kein Geist! was dein Inneres und Aeußeres so schändlich zerfrisst, ist kein Geist! du kannst ja die Blattern und deine Eiterbeulen mit Händen greifen und meinst noch, das sei ein Geist der sich mit der Hexenformel der Impfung bannen lasse! Der Eiter ist das Kleid des Giftes, warum ziehst du ihm das Kleid nicht aus? Nachend mußt du das Gift sehen, dann wirst du es als die schleichende Hydra deines Lebens erkennen vor der du dich in Acht zu nehmen hast; als die Mutter, die so viele große und kleine Kinder hat, welchen die Nosographie so verschiedene Vaternamen beilegt. Die großen Kinder sind die Epidemien der Pest, der Blattern, der Cholera, des gelben Fiebers, der Grippe, der meisten Schleim- und Nervenfieber

er **Eiterformen** des genus Homo; die kleineren sind schon oben genannt. Wie ein Metall in allerlei Farben und Crystallisationsformen bald gebunden, bald gediegen, bald geprägt vor dein Auge tritt: so tritt das Menschengift bald mehr versteckt (s. oben), bald frei in der Magenerweichung, Ruhr, Brechruhr, Cholera, *) bald geprägt im Typhus ulcerosus, und in den eitrigen Präcipitaten auf der Außenfläche eines Leibes auf. Und hat es einmal wie gegenwärtig die Herrschaft des Tages gewonnen, so fleiden sich alle Krankheiten nach seiner Mode. Das Gift ist ehrlicher, als du activ bist. Den Wolf, den Luchs verfolgst du, sehest Prämien auf ihn aus — das Gift lässest du ungestört Milliarden tödten, und doch läßt es sich mit Händen greifen, es zeigt sich dir ganz materiell in und an dir.

§. 23.

Das Gift schreit im Contrabaß der Geschichte, in der Rakturschrift der Zeiten. Wozu die Hieroglyphe? und du kennest wie ein Auerhahn in die Arme von Jenners Bauernmädchen! das darf einem Studenten passiren, aber keinem Staate. Nimm deinen Thucydides, auf den du als Primas stolz warst, lies, wie schön er die Krankheit Roms beschreibt, die über „die Welt“ sich ausbreitete, wie 431 v. Chr. keine Jugend mehr zu finden war zu Soldaten; lies die athenienser Pest und die Schlacht bei Potidäa; höre den heiligen Cyprian über die fünfzehnjährige Seuche des Abendlandes 250 v. Chr., woher noch heute „Schwarz“ die christliche Trauerfarbe ist; vernimm die Klagen des engelreinen Celsus 557 v. Chr. über die Bubonenpest, die sich vorzüglich an Kindern zuneigte. Mit Mahomed's Geburtstage 572 wirfst du die Natur die Pocken ins Gesicht. Sie wollte längst verstanden seyn — aber du warst ein fauler Esel, und bleibst es etreu. Sie packte dich an der Nase 589—594 mit Niesen,

*) Schon Huxham bemerkt die genaue Analogie, die zwischen allen Krankheiten der Haut und der Gedärme statt findet.

Gähnen und Tod — du starbst und sagtest: Helf Gott! Nun ruft die Physis, so will ich alle hundert Jahre meine Influenz an den Pforten dieses Geschlechts klopfen lassen. Umsonst! Es kamen die Kreuzzüge, da folgte der Leib dem geistigen Impulse, und selbst der kindliche Organismus ließ sich 121 in diese blinde Gewalt hineinreißen, 50,000 Kinder pilgerten Umsonst! — So fahre hin, ruft verzweifelt die Physis, fahre hin nutzloser schwarzer bleifarbiges Anthrax, flammrothes Antoniusfeuer, du Jordanskräze Aussatz, du bischöflich-violette Carbunkulus, auch du mongolischer Weichselzopf (1286), durch verstockten Menschen verlangen „schwarz und weiß,“ ich muß ihnen eine Reihe unfruchtbarer Theurungsjahrgänge schicken und den Tod hintendrein. Da kam 1348 der schwarze Tod über alle Völker, wühlte in Blut und Nervenmasse. Die Menschheit sah allerdings schwarz und weiß, begriff aber die wohlwollende Physis nicht, die ihr hier noch deutlicher als in Athen zeigte, daß das Gift kein Geist sondern selbstständig materiell sichtbar, habhaft sei und gerne sich in Eiter kleiden und daß eiternde Carbunkel und Bubonen das Leben retten wie heutzutage die Blattern. So regiere denn die Pest und die Blatter! Und beide zerfraßen das Menschengeschlecht auf schauderhafte Weise, ohne daß dieses sich eine andre Mühe gab, als die Spuren, und die Leichen dreihundert Jahre lang bloß aufzuzählen. **Den tödtenden Zahn suchte die Chemie nicht,** und die Medicin stumpfte eben deswegen seine Schärfe nicht. Da kommt endlich ein lustiger Geselle der Studiosus Jenner. — „Ein Studiosus medicinae!“ ruft wie eine hoffende Braut die Physis, der muß mich und in specie die Explorationskunst, die Chemie verstehen! Aber Jenner war allzunatürlich — er hielt sich nicht an das Gute der Ruh, sondern lief seinem Bauernmädchen nach. Alien ubera suxit. Zornentbrannt beschwor die betrogene Physis ganz neue Krankheiten im neunzehnten Jahrhundert herauf. Trotz dem, daß auch die andern Krankheiten nicht mehr der Beschaffenheit der Bitterung noch der Nahrungsmittel entsprechen, sondern als Fluch der Natur unsre Eingeweide zer-

ören: rufen die mit Blindheit geschlagenen Staaten: Victoria, eine Blattern mehr! Es lebe Jenner und sein Mädchen! Aber jenes fressende Gift, das kein Geist ist, das sichtbar, fühlbar, riechbar, schmeckbar, und sogar hörbar ist, jener Zahn der Zeit nagt fort und wird noch mehrere Jahre gewaltig seine Schärfe die Menschheit fühlen lassen. Jenes Gift, schlechtweg Blatterngift genannt, geht unbeirrt seinen welthistorischen, seinen naturhistorischen Gang, so lang ihm kein Gegengift entgegen gesetzt wird. Woraus ich zum erstenmal mein Daseyn erhielt, pocht es feste, daraus werde ich immer und ewig hergehen. Da ist der Pocken Vaterland! „So!“ ruft der edle Heim (S. 422.)

„die Wahrheit einer spontanen, idiopathischen Entwicklung des Pockenstoffs ohne Einwirkung eines Contagiums aus uns unbekannten Umständen steht über allen Zweifeln!“ —

Das Volk hielt seinen Accord, bedauerlicherweise kann von der Staat nicht halten, er bleibt in seinen Leistungen zurück. Das Volk wurde in seinen Erwartungen getäuscht, es litt durch die Impfung viel Schaden, hatte Sperrmaaßregeln für Gewerbe und Familienbetrieb, und dennoch die Menschenblattern und Varioloiden dazu; — abgesehen von den körperlichen Nachtheilen, dessen letztes Opfer oft der Tod war. — Ahnungsvoll setzt der geistreiche Mann hinzu: die Krankheit muß in einer Aenderung des chemisch-electrischen Processes des Nervensystems bestehen, das beweisen die Affektionen einzelner Theile des Spinalsystems durch constante Schmerzen in gewissen Gegenden des Körpers, besonders im Hals und im Kreuze; das Ergriffenseyn der großen Verbindungsnerven unter verschiedenenartigsten krampfhaften, dyspeptischen, nauseaösen Erscheinungen; noch mehr der unbestrittene Einfluß auf die Hämatoze. Eichhorn bestätigt ihn: „Es ist gewiß, daß der Pocken) Stoff im Blut und Lymphsystem sich bildet, in den lymphatischen Drüsen gleichsam ausgebrütet wird und sich aus den Centraltheilen dieses Systems dem Blute (und den Nerven) mittheile.“ — Ohne Falsch, ohne Lug redet die Natur aus

den Säuglingen. Das Kind ist die personificirte Wahrheit es zeigt im Schooße der Mutter, beim Eintritt in die Welt es zeigt in den Windeln die Pocken, gleichviel ob die Mutter geblattert hat oder nicht. Bei ältern zieht oft der dichterisch Aberglaube eine äußere Ansteckung mit den Haaren herbei.

§. 24.

Je jünger der Mensch desto häufiger, aber auch desto reiner bildet sich das Gift. Warum sucht ihr es nicht in seiner Wiege hier? Fürchtet ihr euch vor Friedr. Hoffman und seinen Freunden R. Boyle, Sydenham, Schulze und Cullen dessen mechanisch-dynamischen Rosenfranz bis jetzt die Medicin hundert Jahre lang gebetet — ohne daß sie Baal erhört weil ihr euch nicht, wie der selige Canzler Autenrieth, momentan von seinem Systeme loswinden wollet, um es mit den Humoralpathologen, sei es auch mit Sylvius zu probiren, da aus dem Körper ein chemisches Laboratorium, aus dem Leben einen chemischen Proceß machte. Versucht es, reißt euch einmahl von nosologischen Distinktionen, von Localphänomenen los. Eine anerkannte Gasterkrankheit bedarf des Auges und des Lichts der Chemie! Sie ist das Schwert der heutigen Zeit welches die Impfung als eiteln Plunder zerhaut. *Οὐ εἰκὴ τὴ μάχαιραν πορήσω* (non frustra gladium gestabo). So wenig durch die Vaccine das Pockengift verschlungen und digerirt wird: so wenig frisst der Nesenbach den Nectar und fliegt mit ihm in unsichtbarem Dampf auf und davon. Aber ihren Ursprung kannst du finden. Discerne! So wenig sich der Rheinstrom um den Nesenbach kümmert: so wenig kümmert sich das wahre Pockengift um die Vaccine. Straft unsre Zeit die höchste Zahl von Krätze und Sphyxis, der innern und äußern Pocken, deren Heros die Cholera ist, nicht das königliche Decret Lügen, zeigt sie nicht die ganze Nützlosigkeit der Impfmanceuvres? Wie heult die Wissenschaft! Schon vor dreißig Jahren klagte unser wackerer Veteran Hofrath Dr. Elsässer (S. 102.)

„Im Ganzen haben sich die Kuhpocken nicht als Schutz

pothen bewährt. Die Impfung vermochte die frühere Ansteckung von Menschenpocken nicht zu verdrängen. Die Vaccine wird durch die Menschenpocken sogar überwältigt und alienirt.“ (Hut ab!) — Der Centralimpfarzt Württembergs Dr. C. A. Seeger spricht gar naiv aus der Schule. S. 387. „Wir haben **kein Criterium**, zu beurtheilen, wenn und in welchem Grade die schützende Kraft einer guten Vaccine bei einem Subject abgenommen habe oder erloschen sei. — Wir haben kein Criterium für den Grad der Pocken-Empfänglichkeit eines Menschen. S. 388. Wir haben kein Criterium, das Zeitmaaß der Schutzkraft zu bestimmen. S. 411. Gerade in früherer Zeit geimpfte Menschen werden vorzugsweise befallen (sehr wahr! dignus est operarius mercede sua!)

Elsäßer S. 47. Im Lauf der allgemeinen Seuche bekommen außerordentlich viele nie vaccinirte Kinder die gutartigsten Pocken. In Baden, wo die Impfung stark betrieben wird, war die Seuche ebenso verheerend, wie in frühern Jahren. S. 81. Kuh- und Menschenpocken treffen oft zusammen, und jede macht ihren eignen Verlauf, oder beide stören sich; — ja fügt Heim bei S. 373. Die Menschenpocke achtet sogar die Blüthe der Vaccine nicht, gleich als wäre sie nicht in Anwendung gebracht worden.“

Nocheinmal! Die Krankheit ist noch ebenso tückisch wie zur Zeit der Araber, welche sie zuerst beschrieben (Rhazes), und kümmert sich um das Impfen keinen Pfifferling! Neben der Vaccine-Pustel und Narbe sind alle Arten und Varianten von Pocken und pockigem Eiterausstoß möglich, welche im Reiche der Möglichkeit nach allen sechsunddreißig Winden hin möglich sind, wenn Pockenzeit ist. (Die Darstellung des Pockenstoffs s. im 2ten Buche.)

Freilich ist's ein bequemer Glaube, ein lieblich-tönender Sirenenfang, auch eine Praxis die den Geist in Ruhe läßt, der Impfhocuspocus verleihe eine Achilleische Unverletzbarkeit,

das medicinische Weihwasser wasche rein, man dürfe deshalb unbesorgt den Tempel der Hygiëa, den Tempel Aescula schänden, und ungestraft fortfahren zu fressen, zu saufen, ludern. Dominus vobiscum! Deus se irrideri non patitur.

Dritter Staatsglaubens - Artikel.

§. 25.

Die Schutzpocken seien das „einzige“ Mittel, die Menschenpocken sammt ihren verheerenden Folgen zu verbannen. Von dem Verbannen wollen wir gar nicht reden, ne desin in piscem; es sollte wohl heißen, fest ins Land zu bannen, denn alle Welt wird mit dem vortrefflichen Sarcone S. 1. welcher 1753 — 55, und 1760 — 68 die tödtlichsten Epidemien in Neapel erlebte, „leicht einsehen, daß ein durch das Blattergift beschmutzter Körper nicht anders zur Gesundheit gelangen könne als wenn das Blatternelement zur Haut kommt, oder wenn die im Blut und in den Säften noch umherirrende Leere durch gehörige Auswurfswege ausgeführt wird.“^{*)} aber ein Mensch kein Gift in sich, und wird es ihm durch ein oder gar mehrmaliges Impfen „aufgedrungen“: so muß endlich die Disposition zeugen. Das grüne Holz wird dunkel und brennt dann! Im ersten Fall wird der Bürger sorglos gegen seinen Feind, im letztern wird er ihm verrätherisch in die Arme geworfen, und weil Pythia ihren Orakelspruch von dem „einzigen“ Mittel „dem Golde von Ophyr“^{*)} clairvoyant hat, so ruht auch die Wissenschaft in Auffindung weiterer und nützlicherer Mittel auf behaglichem Divan. Schon oben wurde bemerkt, daß nach vielen Einimpfungen eben durch diesen Fehler die Ansteckung verbreitet werde, da man es am wenigsten vermuthete. Die Pockenkrankheit könnte also uns nie verlassen, wenn es auch in ihrer Zeit läge. Der Staat hält sie in

^{*)} Ezechiel Kap. 27.

me geschlossen fest, während er das Chalilah-li ausstößt.
 ie Pest, die im 17. Jahrhundert so häufig Europa verheerte,
 ien, nach Schnurrers scharfsinniger Ansicht (Chron. der Seu-
 en II. 203,) im J. 1666 für West-Europa in andere mildere
 rankheiten sich aufzulösen, z. B. in Ruhr, Frieselfieber, Schar-
 ch, Halsentzündungen etc. Hensler weist die Symptome der
 ätern Lustseuche in den Erscheinungen des Aussages nach,
 id selbst diese Venus hatte in unsrer Zeit die Schwingen des
 atarrhs und Exanthems verloren, (die sie so eben wieder zu
 winnen scheint.) Denselben Auflösungsproceß lassen so viel
 idere contagiöse Krankheiten aus der pathologischen Entwick-
 ngsgeschichte erkennen. Wie soll und kann derselbe bei den
 lattern eintreten, so lange wir ihn mit aller Gewalt daran ver-
 ndern? Man verwerfe Vernunft und Geschichte! es sei! die
 sten drei Jahre reißen uns die Augen gewaltig auf, und wo
 eß nicht geschieht, da sind gar keine Augen vorhanden. Mit
 ischem Passe unter allerlei bekannten Familiennamen von
 rankheiten, meist im gestohlenen Kleide des Catarrhs schleicht
 s Blatterngift durch die Naturen Europas, es quält den
 agen und seine Genossen, reizt, lähmt und erweicht unser
 ervenmark, bringt die ganze Oekonomie unsers Leibes ins
 end, beschleiert die Seele, und ängstet uns noch in Träumen.
 orbleu! ruft Höllebrand, die Krankheiten wollen gar nicht
 hr recht heilen; und ich, seufzt Wenig, ich bin ganz außer
 ncept, ich curire, und keiner kommt davon! Meine Recepte
 llen gar nicht anschlagen. Die Weiberpraxis ist banquerott.
 ut denn die Windsbraut der Zeit auch die Medicin zu unterst-
 erst gestellt? Der Staat impft wüthend drauf los — und
 he, die falsche Vaccine legt sich lachend zum Pockengift ins
 tt, füttert und kaset es. Verblüfft steht er vor dem Volke!
 as versprochne Verbannen will sich nicht recht machen, im
 egentheil, das Volk schreit lauter, denn wie Freischaaren
 ht das Gift, zerstörend, lähmend in seinem Innern umher,
 onate und Jahre lang. Hoch und Nieder opfern in der Ver-
 eiflung dem Aberglauben, der Sympathie, umsonst! So hilf
 e gütige Natur, ich werfe mich an deine Brust! Und siehe!

sie schickt ihre Fiebertruppen und wirft (s. Scene I. — IV.) den Feind in kleinen Gefechten, oder in Einem Haupttreffen, theils hinaus zu den Thoren des Körpers, theils heraus in Blatte und eitrigem Ausstoß. Freiheit! — ächte gesunde Freiheit des Lebens empfindet der dankbare Kranke, der Staat aber ruft: Vae! vae! und impft aufs Neue wieder frisch drauf los, so daß er es von Stund an verbieten sollte.

Das Pockengift ist einmal da! Es zeigt sich an der innern Schleimhaut des Halses, der Nase, der Augen, gar der Zunge und des Rachens, in den Gedärmen &c. häufiger als auf der äußern Oberfläche. Wenn es nicht Erscheinung kommt, *) so ist mathematisch zu berechnen, daß es in wilder Form, als zerseßende faulige Seuche und Cholera ausbrechen muß. Es sollten also eher Prämien vom Staat ausgesetzt werden für die heilsame Erfindung, wodurch Pocken aus dem Innern des menschlichen Körpers wieder auf seine Oberfläche gelockt werden könnten. Statt aber die Chemiker zu beschäftigen, um specifisch gegen das Gift verfahren zu lernen; — statt ärztliche Colonnen gegen den Feind zu bilden, folgt man dem alten Schlendrian, schreibt sein systematisches Rezept und impft in den Nebel hinein zum Verderben der Völker.

Abschied von Herodes. **)

(Genes. 31, 50.)

אֱלֹהִים עַד בֵּינִי וּבֵינָךְ!

מָה רָאִיתָ הֵנָּה?

תַּחֲנִיפִי מִדָּע!

אֶרְצְךָ שָׁחַת!

עַמְּךָ הִרְגִּיתָ!

*) Wir können für den kalten Schneewinter 18⁴⁹/50 nicht dankbar genug sein.

**) Deus sit testis inter me et inter te! Quid vidisti hypocrita? Scientiam perdidisti! terram tuam perdidisti! populum tuum occidisti!

§. 26.

„Ihrer Lamentation zu Folge müßte es ja ungemein viel ranke und Sterbefälle geben.“ Ganz richtig! und ich pflichte i, das war in den Jahren 1848 — 1849 nicht der Fall. Wir müssen Krankheitszustand — und Krankheitsausbruch von ander unterscheiden. Kränzlich, Träger des latenten Contams, ist der größte Theil der Population; dem einen kommt eser Zustand zum Bewußtseyn, der andere ist zu wenig acht- m auf sich selbst. Nur ängstliche Personen suchen den Arzt. id diesmal wohl ihnen! „Ich hatte immer einen so guten Magen, jetzt muß ich mich schrecklich in Acht nehmen, ein enig zu viel oder zu wenig, der leiseste Diätfehler drückt, läßt mich auf, und straft mich mit Unbehagen.“ Die Ver- uung ist wechselnd, träge, difficil und empfindlich; der Appetit ring und nach pikanten, kühlen Dingen: Schinken, Hä- ig, Salat, Wasser, Obst, Sauer, das Frühstück will am enigsten gehen, und nur ein Schwächegefühl, ein Sterbens- ndseyn zwingt zu essen; denn ohne zu essen, wäre der Zu- nd des Leibes sonst am behaglichsten. Wird der Schwäche des agens abgeholfen, so steigt ein Miston aus ihm: Völle. pannung des Leibs, Trägheit und Schläfrigkeit. Man spürt f unbehagliche, oft in der Herzgrube schmerzhaft Weise, wo d wie der Magen liegt, und daß er das Verdauen nicht mit st, sondern als trägen Frohndienst versehe. „Mein Magen uß eine Essigsabrik seyn, oder nichts als Schleim produciren, i werfe Massen von (salzigen) Klumpen aus.“ Das reizt undmal zu Wehseyn, oder leichtem Brechen und eine kurze arrhoe erleichtert sehr. Es geht nicht mit richtigen Dingen i Bauche zu, es kollert, zwickt und bläht, es sticht oft in die lfe Weiche, der Unterleib hängt wie ein getrommelter oft thätiger Sack, das Kreuz klagt, Kniee und Füße sind müde; e Urin ist weniger als sonst, übel und etwas scharf, Winde d Stuhl stinken pestig. Letzterer enthält viel Schleim und rne Würmer. Die Leere und Völle des Magens reflektiren o im Kopfe wieder. Jene als Kopfweh, Schwindel: ich

meine, sagt Gertrud,*) „ich habe die abgesetzten Minister in Magen“ ein anderes, „ich spüre mein Essen im Kopfe;“ — diese als bloßes dickes, dummes Wesen; die Leere bei Nacht als Schlaflosigkeit, furchtbare Traumwirthschaft,**) wobei es ängstigendes fallen, bewegen, fliegen, segeln im Schlafe, Umgang mit Verstorbenen, und deshalb Furcht vor dem Tage oder vor der einbrechenden Nacht statt hat, öfters erschreckendes elektrisches Zusammenfahren und Zucken, — die Bölle als bloß flommener, schwerer Schlaf. Die Kopfhaare verderben. Aus dem Zustande des Kopfes bei Tag oder bei Nacht läßt sich das des Magens genau berechnen. Bei andern reflektirt sich die Leere und Bölle des Magens in der Sphäre der Athmung. Manchem schwillt der Hals innerlich firschroth an, und es schießen grau-weiße, pockige Eiterpusteln darin auf, die Stimme leidet. Selten geht es im Halse oder im Kreuze richtig zu. Bei andern ist ein schnupfiger, catarrhaler Reizzustand der Nase, des Schlundes, des Kehlkopfs, der Luftröhre, der Brust, wobei ein dürerer, trocknender Sirocco-Athem den Hals heraufsteigt. Als hätte er brennenden Torf in sich, greift er inständig zum Wasser, schluckt mit Lust ganz ungewöhnliche Portionen und gibt dennoch merkwürdig wenig durch Urin und Schweiß von sich. Da geht ihm ein Licht auf, daß er eine große innere Hitze habe, zumal da auch seine Excremente fischglühen. Und doch fühlt er andrerseits, wie wenig animalische Wärme sein Körper besitze, wie empfindlich seine Außenseite, meistens an der Wirbelsäule, vorzüglich am Brustücken sei. Er flieht nicht die brennende Sonne; da steht er im heißesten Mittag in windstiller Bucht, bietet den Rücken der Wärme dar und dankt seinem Gotte in langem oh! ah! ach wie herrlich und in allen Ausrufen der Behaglichkeit. Dann macht er etwas schleppend einen Spaziergang zu Belebung seiner ewig kalten Füße und lockeren Knie und hypochondert mit seinem Tabak „ich sterbe dereinst gewiß von unten herauf,“ bis ein Cas-

*) 5. März 1848.

**) Lycanthropie.

er ein Glas vom Alten das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt haben. Wieder ein andermal sind die äußern Temperaturverhältnisse gerade umgekehrt. Ein unangenehmes, trocknes Brennen lähmt und verzehrt die Kraft; der Mensch eilt im Wasser. — Immer ist's ihm in freier Luft am wohlsten. Ist die erste Verdauung vorüber, so tritt wieder Behaglichkeit und Arbeitslust ein, man ist zufrieden, bis wieder die Schwäche aus dem Magen kommt. Damit ist ein müdes, melancholisches oder ein schrillnervoses, irritables Wesen*) verbunden, wobei der eine im Fleisch abnimmt, — der andere schwammig zulegt, der dritte ewig gähnt und ohne Noth seufzt, der vierte aber, der Glückliche von allen, an seinem Leibe immer etwas zu denken, zu fragen, oder zu pflastern hat.

Mit Abnahme der Schnellkraft der Muskeln und der Geistesaction erlischt auch das Feuer des Auges, die Farbe, die Fülle und der Ausdruck des Gesichts. Daneben regen sich ihre schwachen Theile. Die Plethora klagt über Schwäche, Blutandrang (?), die Aderknoten vergrößern sich, die Meneses werden copiös, die Niederkunft beschwerlich. Die alten Catarrhe, die bösen Hälse, die Würmer wachen auf; die rheumatischen Schmerzen ziehen herum wie Freischärler; die Hämorrhoiden moren ungewöhnlich: die Gicht ist reizbarer und schmerzhafter; die Ausschläge und Salzflüsse werden lebendiger; die Scrofel in allen Schattirungen tritt als *maladie du jour* in den Vordergrund; der Tuberculose hustet früh und abends in krampfhaften Anfällen; die Schwindfüchtigen löschen aus wie ein Licht oder wellen; die Wassersucht kehrt zurück: die Gelbsucht verbirgt sich hinter die grüngelbe Thonfarbe; die Hysterie ist ganz des Teufels; die Syphilis und Krätze wollen nicht radical heilen; und die Intermittens erscheint gerne in dem sogenannten Dämonenber nach Tische.

§. 27.

So — mit diesen Wechseln der Digestion, des Schwäche-
fühls in Muskeln, Nerven, Sinnen, Geist und Gemüth, der

*) §. 7. Biff. 5.

Abnahme gleichmäßiger Körperwärme, des Schlafes und seiner gewohnten Gebrechlichkeiten lebt der schon Infiltrirte ohne den Arzt zu fragen, höchstens der vom Instinkt befohlenen Medicin folgend, dahin in unklarem Zustande über sich, ob er eigentlich krank oder gesund sei, ja hält es nicht der Mühe werth, den Arzt mit seiner Klage zu belästigen, oder seinen eigenen Verstand zu beeinträchtigen. Obgleich mancher Vater bemerken könnte, daß in seiner Familie dieser Ueberall und Nirgends von ungestörter Gesundheit umgehe, kein Tag ohne Klage vergehe, seine Frau ungewöhnlich früh welke, seine Kinder grün bleiben und nicht blühen wollen; daß sie so oft in halbbetäubte Fieber verfallen und abzehren, oder das Eitergift ausstoßen; — obgleich er sehen könnte, daß in bekannten Familien, fast überall dergleichen ist: er sieht nichts, denkt nichts und thut nichts. Zeugniss der Nullität! Vive le Zero!

Diese nur mangelhafte*) Schilderung, wobei sich dem Mensch noch nicht krank gibt, bezeichnet schon den von Pocken- und Vaccinagift unterminirten allgemeinen Gesundheitszustand unsrer Bevölkerung, die kränker ist, als sie es selbst glaubt, — die schwarze Wolke die über unsrem Lebenshorizonte schwebt, das Saatsfeld des Welt-Contagiums, und bestätigt den alten, aber höchst wichtigen Satz: daß bei keiner Krankheit die Sympathie mit Herz, Gehirn und äußerer Haut so groß ist, als bei Affektionen der Schleimhäute, und daß diese um so tiefer und hartnäckiger seien, je geringer oder weiter ihnen entfernter der Schmerz. Die legitime, radikalste und deshalb glücklichste Ausscheidung dieses Giftstoffes geschieht eben diesem Erfahrungssatz zufolge durch die Blattern, was seit dreißig Jahren, Gott sei Dank! häufig geschah und zwar auf sehr gutartige und in den Folgen vortreffliche Weise. Dennoch wird über sie lamentirt, und die trostlose, schädliche Impfung sogar bis zu 48—50 Jahren gegen sie ins Feld geschickt. Was werden wir erst erfahren, wenn einmal der Mensch klagt und die Centrifugalkraft der Natur aus obigem, noch ruhende

*) Wird im zweiten Theil ausgeführt.

rankheitsstoffe Krankheitsformen bildet; oder was weit übler, wenn mit der Zeit die Centripetalkraft des Giftes die verschiedenen innern Provinzen unsre Organisation durchseucht. Dann erst, wenn Jammer und Noth uns sammt unsren Impferben höhnisch angrinsen, dann erst wollen wir eilen, die Impfe des Heils mit wahrhaftigem Oele der Wissenschaft zu salben? Die Pocke durchschleicht gegenwärtig das Innere der Völker gleichsam nur in stillen, nächtlichen Gängen; Fluch dem! der diese Schlange noch füttert durch Impfgift.

§. 28.

Mitbürger! Die Pocken sind ein Gift, das sich in eurem eignen Innern, in eurem Magen sich erzeugt, sobald eure Lebenskraft, sey es durch die Art eures Lebens oder durch die Zeit der Jahre (s. im dritten Buch), worin ihr gelebt habt, unter das Normalmaas herabsinkt und aus dem vitalchemischen Reichtum ins chemischvitale übergeht. Im vollkommenen Menschen, der im gehörigen Saft steht, wie ein gesunder Baum (*ὕμης*), kommt alle Chemie zu kurz, im umgekehrten Falle nicht. Hier liegt sich der krankhafte Pockenstoff nachweisbar. Solcher kann natürlich Weise nicht herausgeimpft, sondern nur durch radikale Aenderung der Lebensordnung, durch bewußtes Eingreifen der natürlichen Medicin in seiner Wirkung und Fortbildung gehemmt werden. Euer Leben und unsre Medicin müssen anders werden, das sind die einzigen Schutzmittel gegen den Feind der Wohlfarth und Vermehrung der Menschheit. Fügen wir uns! Die Vaccine hat aus unsrem Vaterland bloß einen lägerischen Pfuhl von Nebeln gemacht, deren Namen euch bis jetzt noch täuschen, die aber kein weiteres Gute euch brachten, als das dessen der Staat allein werth war, eine größere Zahl von Aerzten. Den Pockenzeitigen rettet bloß der Eiterausstoß; den Pockenlosen oder den Pockenunzeitigen impfen und dann sterilisieren, man habe sie vor den Pocken geschützt, ist leider eine sancta, sondern eine simplicitas perniciosa. Wer sich von dem süßen Baalsglauben nicht auf Einmal losreißen kann oder will, der mache sich die Freude, die ich seit den drei Jah-

ren meiner Befehring, wo ich nimmer impfe, an den jüngen herrlich gedeihenden Kindern von Familien habe, während die älteren geimpften mir viel Sorge bereiten. Erzieht neben dem geimpften Kind auch Eines ungeimpft! Lasset ab von dem leichtfertigen Spiele mit dem Lebensglücke eurer Kinder! Stelle wir das wohlthätige Liebesverhältniß mit der Mutter Natur wieder her durch geordneten Genuß ihrer natürlichen Gaben und reinere Anwendung ihrer Heilmittel und jagen wir die giftige medicinische Hure, die nichtswürdige Vaccine zum Lande hinaus. Klagen wir Niemand an. Wir, wie der Staat handeln in gutem Glauben. Zwar stehen wir beschämt in trauriges Stillschweigen versenkt, aber für die Zukunft sind wir gewarnt. *) Wir verlangen:

- 1) Daß die Verordnung vom Jahr 1818 und das ganze Impfinstitut mit Rumpf und Stiel ausgerottet werde.
- 2) Daß jeder Impfwang aufhöre, vielmehr vor dem Impfen ernstlich verwarnt werde, als vor einer Kunst künstlich zu morden.
- 3) Im Fall dieser Weigerung soll jeder Bürger das Recht der Natur in Anwendung bringen dürfen, zu verlangen, daß der Staat das Risiko für all und jeden Schaden und für den nicht erfolgten Nutzen der Impfung auf sich nehme und schriftlich versichere.
- 4) In Zukunft dürfe der Staat keinem Ehrenmann mehr es erlauben, ein Kind zu impfen, weil sich derselbe der Gefahr aussetzt, einen unschuldigen Menschen elend zu machen oder gar zu tödten.
- 5) Der Staat wolle die breitesten Grundlage der Humanität wählen, um sein uns zugefügtes Unheil auf allmögliche Weise wieder gut zu machen. Er heile, reinige wieder sein vergiftet Volk: er öffne Bäder, Heilquellen, Armen- und Kranken-Anstalten &c. &c.

*) Pudore victi in nos ipsos descendamus, resipiscamus.

§. 29.

Wie unglücklich heimgesucht wäre wohl das Württemberg-land, wenn es in den verflossenen fünfzig Jahren nicht impft worden wäre? und wie viel glücklicher an Seele, Leib und äußerer Wohlfahrt wären wir jetzt, so man die Impfung unterlassen hätte?

Die letztere Frage, was den Leib betrifft, ist schon beantwortet; — die erstere möge der Staat selbst lösen. In jedem Falle ist das fünfzigjährige Eingreifen eines Giftes in den physischen Staatskörper ein wichtiges äußeres Ereigniß, ein historisches fait accompli, dessen Ursache, wie sie sich im einzelnen Organismus und zwar sowohl in seiner Massengestaltung als in seinen dynamischen Akten nachtheilig gezeigt hat, wohl auch die Organisations-Metamorphosen des Staats zu unteriren im Stande seyn muß, ja die — wenn fortgesetzt — in seiner freien Ausbildung und Fortentwicklung hemmen oder gar zerstören könnte. Das politische Leben eines Volks ist meist der Ausdruck seiner physischen Verfassung. Nicht der Geist nährt das Leben, wie Virgil sagt, sondern das Leben den Geist. Wenn nicht vergiftete, harmonisch beschaffene Organisationen gesellschaftlich im Staate zusammenleben: so beweisen wir, wie leicht ein einheitliches Band der Ordnung, der Moral und der Wohlfahrt sie umschlingen kann. Betrachten wir diesen Zusammenhang weiter vom gesunden Magen aus mit Forster. Die Eigenschaft, die Menge, die Verbindung der Speisen haben den größten Einfluß nicht allein auf die augenblicklichen Eindrücke welche die Seele empfängt, sondern auch auf ihre gewöhnliche Stimmung. Ein Mensch ist, so nüchtern er auch immer seyn mag, vor einer Mahlzeit nicht von der, wie nach derselben. Ein Glas Liqueur, eine Tasse Caffee geben verschiedene Grade von Lebhaftigkeit, von Beweglichkeit, von Neigung zum Zorn, von Traurigkeit oder Trübsal; diese Speise, weil sie schwer in dem Magen liegt, macht mürrisch und verdrießlich; jene, weil sie gut zu verdauen ist, stimmt verbindlich und liebreich. Der Gebrauch der Pflan-

zensspeisen macht, weil sie nicht nahrhaft sind, den Körper schwach, und gibt einen Hang zur Ruhe, zur Trägheit, zur Sanftmuth; — der Gebrauch nahrhafter Fleischspeisen und der geistigen Nahrungsmittel, welche die Nerven reizen, gibt Lebhaftigkeit, Unruhe, Kühnheit. Aus diesen Gewohnheiten in der Nahrung entspringen nun Gewohnheiten in der körperlichen Verfassung und den Organen, woraus sich wieder verschiedene Temperamente bilden. Lange Erfahrungen hatten die Alten belehrt, daß die Kenntniß der Diätetik einen wichtigen Theil der Moralwissenschaft ausmache. Bei den alten Persern bei den Griechen selbst im Areopag wurden ernsthafte Geschäfte nur vor den Mahlzeiten abgehandelt. Bei den Völkern, wo in der Hitze der Mahlzeiten oder unter den Dünsten der Verdauung berathschlagt wird, hat man es den Berathschlagungen angemerkt, daß sie stürmisch und lärmend, und den Beschlüssen, daß sie oft unvernünftig und ruhestörend waren. So dies geschieht bei gesundem Magen, wie solls bei vergiftetem ausfallen?

Lassen wir all das in einem Verdauungsapparate vor sich gehen, welcher durch das Magengift der Pocken jahrelang ständig gereizt, gepeinigt, oft gelähmt wird: und es wird nicht schwer seyn, mancherlei unordentliche Tumulte der Geister, auch deren Abspannung und bloßen Zungenmuth davon abzuleiten. Noch mehr! Da das Vaccine- oder Pockengift überhaupt in die ganze Säftenmasse des Volkes übergeht: so wird seine ganze Lebensstimmung, d. h. die ganze Seelen-Offenbarung seines Geistes und Gemüths, im Bewußtseyn, im Wollen und in der That allmählich gestört, folglich seine Einsicht, seine Ueberzeugung, seine Grundsätze, — seine Religion; — seine Begriffe von Freiheit, Recht und Pflicht; — sein Charakter und sein Schicksal unvortheilhaft verändert. Die Disharmonie der Organe muß ferner den Geist in den leiblichen Zwiespalt herabziehen und der geistige und physische Entwicklungsgang der Staatsbürger auf manigfache störende Weise sich durchkreuzen. Nie kann und darf die Natur, das Geistige und Physische des Menschen, getrennt gedacht werden. Solch wichtige physische Umänderungen wie eine fünfzigjährige Volksvergiftung, darf wohl als Mit-

sache gleichzeitiger politischer Lebensänderungen und öfterer Erschütterungen angesehen werden. „Der Einfluß ist ewig, in die physische Natur auf die moralische Stimmung der Menschen ausübt,“ rief der naturbegeisterte A. v. Humboldt und „wirklich“ setzt unser Schnurrer hinzu, *) haben in jeder Periode der Geschichte physische Ereignisse die Schicksale und Schicksale des Menschengeschlechts wo nicht allein angeregt, doch wenigstens auf die nachdrücklichste Weise in sie eingegriffen. Allerdings deutet die Plötzlichkeit, Gewalt und Gleichförmigkeit der jetzigen Revolution im geistigen Leben der Völker auf tiefere Veränderungen, als die Impfung eine ist, namentlich auf Veränderungen in dem gewöhnlichen Gange der Witterung und des Klimas (im 3. Buch.), auf kritischen Eintritt eines Entwicklungsprocesses im Staatsleben, dem zu Folge ein alterndes Bewußtseyn einem neuen nothwendig Platz machen muß: **) aber theils das Auftauchen neuer nie gekannter, — theils die wesentliche Umgestaltung der laufenden Krankheiten, — endlich der allgemein franke Magen, die Grippe, der Typhus, die verschollenen Blattern und die Cholera, — all diese Erscheinungen des Pockenstoffs zeigen und werden noch deutlicher zeigen, daß in der materiellen Sphäre der menschlichen Organismen noch etwas Besonderes, daß ein medicinischer Staatschnitzer vorgegangen seyn müsse. Wie käme sonst die Weltgeschichte zu der Doppel-Ehre der ersten Revolution und der ersten Cholera in Württemberg.

Solch unheilvolle Krankheit, die in Gift

Wandelt des Geistes Mark, des Herzens Blut, —

Die, wie die Schlang auf sonnig bunter Trift

In üpp'ger Geistesfülle Blumen ruht,

Wird nur erstickt, wenn Feuer, wenn Asche fällt

Vom Himmel — oder sich verjüngt die Welt.

Gustav Pfizer.

*) Chronik der Seuchen 1. 3.

**) Schulze.

Z u g a b e.

Es geht nichts über das Vergnügen, auf der Flucht des Lebens einem Geistes- und Arbeits-Genossen zu begegnen. Dr. Martini's (in Saulgau) Untersuchungen im innern Schrein des Lebens, haben für die Heilkunde tausendmal mehr Werth als ein vollständiges System der Gelehrsamkeit über die Außen-dinge der Welt. Sicher, darum frei und kühn, dringt seine Sprache an manches Ohr, das ihm keinen Dank dafür weiß. Ich weiß meine freudige Ueberraschung nicht besser zu verkörpern, als indem ich seine Worte genau wieder gebe. Den 5. December 1849 kündigt er seine Schrift: „Was ist Cholera und auf welchem Wege ist ihre Heilung möglich?“ mit folgenden Worten an:

Die Frage: „was ist Cholera und wie ist sie zu heilen?“ ist bekanntlich durch die Anzahl von Schriften, welche hierüber erschienen, nicht gelöst und nach dem Geständniß der besten Aerzte auf dem gegenwärtigen Standpunkt der Medicin nicht zu lösen. Der Verfasser ist durch physiologische Entdeckungen über die Schleimhäute und den Einfluß ihrer Absonderungsflüssigkeiten, Magensaft, Darmsaft, Lungensaft, Thränen &c. auf den menschlichen Körper in den Stand gesetzt über die Ursache und den Verlauf der Cholera ganz neue Aufschlüsse zu geben, welche man vergeblich in irgend einer der bekannten Cholera-schriften sucht, so zwar, daß die Ursachen der Krankheit in einem ununterbrochenen Zusammenhang mit der Wirkung auch von Nichtärzten begriffen werden können. Der Verfasser beweist, daß die Cholera eine Auschlagskrankheit der Darm-schleimhaut ist, verursacht durch ein specifisches Gift ähnlich den Giften der Pocken, Masern &c., er gibt, der erste, eine befriedigende Erklärung über die Entstehung der Ausschläge überhaupt, über den Unterschied der Haut- und der Schleimhaut Ausschläge und den Einfluß der letzteren auf die Bildung der großen Epidemien. Dem Leser ist zugleich Gelegenheit gegeben, einen Blick zu thun in die bisher nicht geahnten Ursachen

ad die Entstehungsweise der großen Mehrzahl der innerlichen Krankheiten, nämlich der Entzündung der Eingeweide und der daraus entspringenden Fieber; er wird dabei die Ueberzeugunglangen, daß man, indem man dieses Heer von Krankheiten von Hippokrates an bis heute aus dem Blute entspringen ließ, einen kleineren Irrthum begieng, als daß man die Wirkung der Ursache nahm, die wahren Ursachen derselben aber, gleich wir sie mit auf die Welt bringen und das ganze Leben hindurch mit uns umhertragen, bis heute übersehen hat; er wird alsdann begreifen, warum Heilkunde und Heilkunst auf diesem Wege nicht vorwärts kommen konnten und an jener Unverständlichkeit leiden müssen, welche ihnen von Laien täglich vorgehalten wird; denn dasselbe unschuldige Blut, von dem wir leben, kann unmöglich zugleich die Quelle der Krankheiten und des Todes seyn.

Die physiologischen Entdeckungen des Verfassers ersparen der Zukunft die Mühe zum Blut Zuflucht zu nehmen, um die Entstehung der allermeisten Entzündungen und Fieber zu klären. Die Medicin verliert dadurch freilich viel von ihrer Poesie, sie gewinnt dagegen viel an Wahrheit, Einfachheit und Klarheit, was insbesondere für die Freunde der Naturwissenschaften von Interesse seyn muß.

